166. Freitag den 19. Juli 1861. 166.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Ueber das Befinden Sr. Majestät des Königs sind nachstehende telegraphische Nachrichten eingegangen:

Baden-Baden, 18. Juli.

Se. Majestät der König haben in der verwichenen Nacht sehr gut geschlafen und fühlten Sich dadurch erquickt. Eine wesentliche Veränderung ist im Uebrigen seit gestern nicht eingetreten.

Baden-Baden, 19. Juli Morgens.

Se. Maj. der König haben eine sehr gute Nacht gehabt, und fahren fort, auf erfreuliche Weise in der Genesung vorzuschreiten.
(Eingeg. 19. Juli 12 Uhr 40 Min. Nachm.)

Berlin, 19. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Materialien-Verwalter bei dem Hüttenamte zu Königshütte in Ober-Schlesien, Rechnungsrath Mende, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Stadt-Baumeister Raschdorff und dem Privat-Baumeister Felten, beide zu Köln, dem Assistenz-Arzt a. D. Bechert zu Berlin, dem Zahlmeister erster Klasse a. D. Wagner zu Frechen im Landkreise Köln und dem katholischen Pfarrer Elfers zu Borghorst im Kreise Steinfurt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, sowie dem Feuerwerker Funke in der Marine das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner die Kreisrichter Weickert zu Schneidemühl, Peters zu Trzemeszno, Koehler zu Inowraclaw und Heimbs ebendaselbst zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen und dem Rechtsanwalt und Notar Lotheisen zu Schubin den Charakter als Justizrath zu verleihen; sowie den Kaufmann Georg Wachowski zu Santiago in Chili zum Konsul daselbst zu ernennen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist von Potsdam nach Rathenow abgereist.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist vorgestern Abend hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestiegen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag 18. Juli. Die Dimission des Hofkanzlers Vay und des Minister Szecsen ist angenommen und der bisherige Statthalter Böhmens, Forgach, zum Hofkanzler ernannt worden.

London, Donnerstag 18. Juli. Laut eingegangenen Berichten aus Newyork vom 6. d. wird in der Botschaft des Präsidenten zu energischem Widerstande aufgefordert und werden Ausgleichungsversuche zurückgewiesen. Es heißt darin ferner, die Mäßigung der Regierung habe die fremden Mächte Anfangs vermuthen lassen, daß eine Trennung der Union wahrscheinlich sei, jetzt werde aber die Souveränität der Union allenthalben anerkannt. Endlich werden in der Botschaft, wie bereits gemeldet, 400,000 Mann und 400 Millionen gefordert.
(Eingeg. 19. Juli 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 18. Juli. [Vom Hofe; Tagesnotizen.] Aus Baden-Baden erfahren wir, daß das Befinden des Königs ganz erwünscht ist, und daß auch die Königin Auguste sich allmälig wieder erholt. Der Kronprinz hat deshalb den Kurort bereits wieder verlassen und ist über Paris und Calais nach Osborne zurückgekehrt, wird aber nur noch wenige Wochen am englischen Hofe zum Besuche verweilen und dann mit seiner Gemahlin und seinen beiden Kindern die Rückreise nach Potsdam antreten. Am 24. d. soll am englischen Hofe der zweite Geburtstag der kleinen Prinzessin Victoria Elisabeth Auguste Charlotte festlich begangen werden. — Die aus Marienbad gestern Abend hier eingetroffene Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin hat ihre Abreise nach Ludwigslust bis heute Abend verschoben. Heute Mittag begrüßte Prinz Albrecht (Sohn) seine erlauchte Tante und Nachmittag machte der Frau Großherzogin die Frau Fürstin von Liegnitz im Schlosse einen längeren Besuch. Die Frau Fürstin will spätestens am 28. d. M. auf mehrere Wochen nach Bad Homburg gehen. — Der Prinz Albrecht (Sohn) speiste heute mit dem Offizierkorps des 1. Garde-Dragonerregiments und fuhr darauf in Begleitung höherer Offiziere nach dem Artillerieschießplatz, wo von den Festungsabtheilungen ein Nachtschießen abgehalten wurde. Die Garde-Artilleriebrigade war bereits um 4 Uhr Nachmittags nach der Jungfernhaide hinausmarschirt und hatte dort ein Lager bezogen. Um 10 Uhr Abends, wo das Lager alarmirt wird und das Nachtschießen sein Ende erreicht, soll ein Nachtmarsch unternommen werden. — Zur Beglückwünschung des Königs ist heute im Auftrage des Sultans der türkische Gesandte Aristarchi Bei nach Baden-Baden abgereist. Vorher hatte derselbe noch eine längere Unterredung mit dem Minister v. Schleinitz. Aristarchi Bei wird vor seiner Rückkehr nach Berlin noch seinem Schwiegervater, dem kommandirenden General des 8. Armeekorps, v. Bonin, einen Besuch machen. — Nach einem mehrtägigen Aufenthalte in Baden-Baden beim Könige ist heute der diesseitige Gesandte am russischen Hofe, v. Bismarck-Schönhausen, wieder hier eingetroffen und begab sich gleich nach seiner Ankunft zum Minister v. Schleinitz; später machte er auch dem Grafen v. Schwerin einen längern Besuch.

In den diplomatischen Kreisen beschäftigt man sich bereits sehr lebhaft mit der Wiederbesetzung des Gesandtschaftspostens in London, welcher durch die Ernennung des Grafen v. Bernstorff zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten erledigt wird. Man wollte heute wissen, daß Herr v. Bismarck, der sich in Petersburg nicht mehr gefallen soll, für diesen Posten ausersehen sei, und nach Petersburg läßt man schon den Grafen v. Perponcher oder den diesseitigen Gesandten in Wien, v. Werther, gehen, der bekanntlich schon früher Preußen am russischen Hofe vertreten hat. Ich mache Ihnen Mittheilung von diesem Gerücht, weil ich Ihnen nicht gern von dem etwas vorenthalte, was in den verschiedenen Kreisen zu meiner Kenntniß gelangt. — Die Kommission für die Verhandlungen wegen Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen den Zollvereinsstaaten und Frankreich war heute wieder unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Delbrück zu einer mehrstündigen Konferenz versammelt. Wie ich höre, will diese Kommission ihre Arbeit aus allen Kräften beschleunigen, damit sie bald zu Ende kommt. Seit der Rückkehr des französischen Bevollmächtigten de Clercq von Paris ist nunmehr die 4. Sitzung abgehalten worden. — Heute ist, wie ich höre, dem Wirkl. Geh. Legationsrath Philipsborn seine Gattin nach einem mehrmonatlichen Krankenlager gestorben. — Am nächsten Sonntag besucht uns der Handwerkerverein zu Brandenburg; die betreffende Eisenbahnverwaltung hat ihm ermäßigte Fahrpreise bewilligt. — Heute gingen aus der Borsig'schen Fabrik wieder drei neue Güterzugs-Lokomotiven für die Rheinische Bahn nach Dortmund ab. Dieselben führen die Namen Weimar, Koburg und Gotha und haben bereits die Nummern 1247, 1248 und 1249. — Unter Leitung des Hofbaurathes, Prof. Strack, werden gegenwärtig im königlichen Palais große bauliche Einrichtungen ausgeführt. Zu denselben gehört auch ein Säulengang, der das Hintergebäude mit dem Palais in Verbindung setzt. — Am 26., 27. und 28. d. M. wird zu Bielefeld wieder das große norddeutsche Sängerfest abgehalten.

— [Das Attentat auf Se. Maj. den König.] Der „K.Z." geht folgende Korrespondenz aus Baden-Baden, 16. Juli, zu: Gestern Abends um 9. Uhr ist der Kronprinz von Preußen aus England hier angekommen. Die preußischen Notabilitäten empfingen ihn am Bahnhofe. Das Wiedersehen mit seinem Vater war herzlich und rührend. Der König ist wohlauf und in bester Stimmung. Er hat, wenn man so sagen darf, die Bescheidenheit, von der allgemeinen Theilnahme, deren Beweise sich stündlich mehren und in immer weitere Kreise ausdehnen, förmlich überrascht zu sein, als sei er sich gar nicht bewußt, wie viel seine Stellung und seine Person für Deutschland bedeute. Möge dieses Bewußtsein sich steigern! Dann kann die unselige That bessere Folgen haben, als sie verdient. Der Student Becker behauptet fortwährend Ruhe und Gleichmuth; er schlaft gut und hat Appetit; nach seiner politischen Ueberzeugung, erklärt er fortwährend, habe er nicht anders handeln können. Er macht den Eindruck eines gebildeten Menschen und ist bei der Untersuchung durchaus aufrichtig und wahr. Seine Aussagen, welche fortwährend telegraphisch kontrolirt werden, bestätigen sich bis ins Einzelste. Man kann sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß er ganz allein steht mit seinem verbrecherischen Unternehmen. Er hat nichts von einem Verschwörer in sonstigen Styl, nichts Exaltirtes, Phrasenhaftes, nur kaltblütigen Fanatismus. Ich habe ihn als aus Dresden stammend bezeichnet; geboren ist er in Odessa, seine Eltern wohnen in Dresden. Welch einen Sonntag mögen die gehabt haben! Denn natürlich hat man sofort nach Papieren gesucht, in Leipzig sowohl wie in Dresden. Gefunden ist, so viel ich weiß, nichts. Der Prozeß wird vor Geschworenen zur Verhandlung kommen, und zwar in Bruchsal. Die Frage des Strafmaaßes ist mir heute von anderer Seite dahin beantwortet, daß eine Verurtheilung zum Tode doch nicht unmöglich sei; doch muß ich die entgegenstehende Ansicht für die wahrscheinlichere halten; auf jeden Fall aber, so ist man in der Umgebung des Königs überzeugt, würde die Todesstrafe nicht zur Ausführung kommen; der König selbst würde die Begnadigung befürworten. Darf man sagen, muß man nicht sagen, daß ein menschlich ehrenvolleres Zeugniß für unsern König kaum möglich ist, als diese Entschließung gleich jetzt eben nach geschehener That?! Den Vielen, welche die hiesigen Lokalitäten kennen, wird die Notiz interessant sein, daß der Schauplatz des Attentats der bekannten Merkschen Villa gerade gegenüber, nicht an der Wasserseite der Lichtenthaler Allee, sondern an der entgegengesetzten, der Wiesenseite, auf dem Fußwege, unmittelbar am Fahrwege, ist. Begreiflicher Weise wird die Stelle viel besucht. Wie ich heute höre, hat Becker beide Läufe seines Taschenterzerols auf einmal abgefeuert; der Drücker geht schwer, und ein Moment Unterschied wird beim Losgehen immer gewesen sein; durch den doppelt schweren Druck und Ruck ist glücklicher Weise ein richtiges Zielen unmöglich geworden. Die Absicht Beckers war eingestandener Maaßen eine tödtliche; er wollte den König von hinten ins Herz schießen. Das beschließt in seiner Studirstube in Leipzig ein fleißiger, gesitteter Student und weiß dabei, wie er selbst sagt, ein wie braves Herz er treffen will, und nicht auf der Reise, nicht hier, wo die Natur Friede und Freude athmet, vergeht ihm der freche Gedanke! Und da rühmen wir uns, wir kännten den Menschen und das Menschenherz. Solche Räthsel zeigen, wie eitel dieser Ruhm ist.

Aus Baden vom 15. Juli meldet die „Karlsr. Ztg.": Heute früh trafen der Präsident des Kriegsministeriums, Generallieutenant Ludwig, in Begleitung der Waffenkommandanten des großherzoglichen Armeekorps, Generallieutenant Kuntz, Kommandant der Infanterie, Generalmajor v. Freystett, Kommandant der Reiterei, und Generalmajor v. Faber, Kommandant der Artillerie, dahier ein, um den königlichen Majestäten von Preußen im Namen des Armeekorps die Glückwünsche zu der so wunderbaren Errettung des Königs aus großer Gefahr darzubringen. Wie wir hören, hat Se. Maj. der König von Preußen die Gnade gehabt, in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden diese Deputation zu empfangen, und für die ausgesprochene Theilnahme huldreichst zu danken. — Der feierliche Dankgottesdienst für die Erhaltung des Lebens Sr. Maj. des Königs von Preußen in den Kirchen beider Konfessionen war von einer ungemeinen Zahl Andächtiger besucht. Dem in der evangelischen Kirche wohnten, außer II. KK. HH. dem Großherzog und der Großherzogin, so wie I. K. H. der Großfürstin Helene von Rußland, das gesammte großherzogliche Staatsministerium und das Gefolge der preußischen Herrschaften bei. In der katholischen Kirche war auch der Großherzog während des feierlichen Hochamtes und Tedeums anwesend. — Zur Beglückwünschung des Königs kommen fortwährend Deputationen an und die benachbarten Höfe schicken ihre Abgesandten; so der Herzog von Nassau den Hauptmann v. Hadeln, und der Großherzog von Hessen den Ministerpräsidenten v. Dalwigk. — Mittelst gnädigen Handschreibens an den Bürgermeister Gans dahier hat der König von Preußen gestern jenem 2000 Fl. zur Unterstützung hiesiger Ortsarmen zustellen lassen. Auch Privaten haben, einem edlen Zug des menschlichen Herzens folgend, aus Anlaß des 14. Juli zum Theil nicht unbeträchtliche Summen zu milden und wohlthätigen Zwecken bestimmt.

— [Der Nationalverein und die akademische Jugend.] In Hinblick auf das so eben begangene verabscheuungswürdige Attentat auf unsern allgeliebten König durch einen Studenten und in Hinblick auf die dabei zu Tage kommende Einmischung der deutschen Sache machen wir auf einen lesenswerthen Artikel in der letzten Nummer der „Wochenschrift des Nationalvereins" vom 12. Juli, überschrieben: „Die Sympathien der Jugend", aufmerksam. Anknüpfend an einen früheren Artikel in demselben Blatte, in welchem die aufgetauchte Frage: in wieweit die Jugend, namentlich sofern sie den akademischen Kreisen angehört, sich etwa an den Bestrebungen des Nationalvereins betheiligen könne? entschieden verneinend beantwortet wird, „weil das Jünglingsalter für eine praktische politische Thätigkeit nicht gemacht ist", bemüht sich der Artikel, diese Verneinung ausführlicher zu begründen. Unter Anderm heißt es darin:

„Die Hauptaufgabe des Nationalvereins in der jetzigen Zeit ist also in einer klaren Darlegung unserer heutigen öffentlichen Verhältnisse zu erblicken, damit der überwiegende Theil der Nation sich von ihrer Unhaltbarkeit überzeuge. Steht nun die Jugend dem Leben überhaupt noch rein lernend gegenüber, so vermag sie vollends in Betreff von politischen Kenntnissen nur empfangend und nicht gebend aufzutreten. Schon deswegen mithin bleibt sie von der Theilnahme am Nationalverein ausgeschlossen. Denn selbst die akademische Jugend kennt das wirkliche Leben mit seinen Bedürfnissen und Anforderungen noch nicht, ihre Theorien müssen sich erst den gegebenen Umständen anbequemen, und diesen Prozeß hat sie zuvor in sich durchzumachen, ehe sie ihre geistige Kraft fürs Vaterland politisch zu verwerthen das unangefochtene Recht besitzt." „Ferner ist das Handeln, zu welchem die Nationalpartei allein übergehen kann, rein parlamentarischer Natur. Alle von früher her etwa noch vorhandenen Vorstellungen, als ließe sich die deutsche Entwickelung durch die Gewalt der Fäuste vorwärts bringen, müssen ein für alle Mal abgethan werden. Die Mittel der Nationalpartei bestehen in dem moralischen Gewichte des Wortes, mag dasselbe nun auf der Tribüne einer Kammer, in einer öffentlichen Versammlung oder in der Presse ausgesprochen werden; darum gerade hat es jedoch das Manneswort und nicht das Jünglingswort zu sein, welches sie in die Waagschale wirft, der feste Ausdruck des in der Nation erkannten Bedürfnisses, nicht die Träumerei eines erregten Gemüthes." Weiterhin heißt es: „Wilde Volkskongresse, leidenschaftliche Reden, lärmende Demonstrationen bedeuten für den Sieg eines politischen Ringens absolut gar Nichts. Ob einer mißliebigen Persönlichkeit eine Katzenmusik gebracht wird, oder nicht, von andern Ausschreitungen hier nicht zu reden, davon hängt für das Vorwärtskommen der ganzen Nation durchaus Nichts ab. Ist die Spektakelnacht vorbei, so erblickt der andere Morgen in der Regel die Musiker selber im Katzenjammer. Nur sobald Hunderttausende von tüchtigen Menschen jeden Morgen mit dem nämlichen politischen Wollen aufstehen, mit welchem sie am Abend vorher sich niedergelegt haben, und in diesem Wollen und ihm gemäß ihr Tagewerk vollbringen, nur dann wird am Gewande der Nation weiter gewebt!"

— [Prof. Pernice †.] Am 16. d. ist in Halle der Geh. Ober-Regierungsrath Professor Pernice, Kronsyndikus und Kurator der dortigen Universität, am Nervenfieber gestorben.

— [Wer ist der Lügner?] Unter diesem Titel bringt das von Braß redigirte (demokratische) „Nordd. Wochenblatt" (früher: „Berlin") folgenden Artikel: Die Reden der italienischen Staatsmänner im Turiner Parlament sind seit langer Zeit ein beliebtes Thema für die Leitartikel deutscher Journale geworden. Der Leser nimmt, wo nicht Alles, so doch ein gut Theil des Gesagten umsomehr für baare Münze, als er eben den deutschen Maaßstab an das fremde Element anlegt. Wir wollen hier, zu Nutz und Frommen der Leser, die sich über die wahren Verhältnisse und über die Mittel unterrichten wollen, mit denen man in Turin das Volk unter dem Namen der Freiheit und Demokratie exploitirt, ein offizielles Beispiel anführen, das man uns schwerlich widerlegen kann. Auf den oft wiederholten Vorwurf, daß Farini nur nach Chambery gegangen sei, die Erlaubniß des Kaisers zu der Expedition gegen Rom einzuholen, hat Farini auf die Interpellation der Linken geantwortet: „daß er nach Chambery ohne eine politische Mission gegangen sei; daß die piemontesische Regierung unwiderruflich die Expedition in die Marken und Umbrien beschlossen hatte, bevor er die Ehre gehabt, zur Audienz des Kaisers der Franzosen zugelassen zu werden; daß er dort weder Rathschläge empfangen, noch ihm Bedingungen auferlegt worden seien, daß die Regierung niemals von ihren Entschlüssen zurückgekommen sein würde, und daß er selbst, als Minister des Königs Victor Emanuel, in dessen Namen er den Kaiser begrüßen sollte, von Niemandem Bedingungen angenommen haben würde!" Das ist eine stolze, kräftige Sprache! Müssen da nicht alle die Nachrichten, welche das Turiner Kabinet als abhängig von den Tuilerien hinstellen, sich als Verleumdungen ausweisen? Aber nun findet sich auf S. 162 des „gelben Buches", welches im Februar d. J. an die Mitglieder der französischen Kammer vertheilt wurde, eine Depesche Thouvenel's an die Repräsentanten Frankreichs bei den fremden Höfen. Diese Depesche ist vom 13. Oktober 1860 datirt, und findet sich darin die folgende Stelle: „Se. Majestät hat geruht, mich zu autorisiren, Ihnen genau zu sagen, was in Chambery vorgekommen, und Sie somit in den Stand zu setzen, ohne Entstellung die Wahrheit der Verleumdung entgegenzusetzen. Farini, der von dem General Cialdini begleitet war, hat dem Kaiser die Verlegenheiten und Gefahren dargelegt, mit welchen der Triumph der Revolution, die sich gewissermaßen in Garibaldi personifizirte, die Regierung Sr. Maj. des Königs von Sardinien bedrohte. Das Turiner Kabinet sah nur ein einziges Mittel, einer derartigen Eventualität vorzubeugen. Dies bestand darin, sofort, wenn der Anmarsch Garibaldi's Unruhen in den Marken und Umbrien hervorgerufen, dort einzurücken, um die Ordnung wiederherzustellen, ohne jedoch an der Autorität des Papstes zu rühren, der Revolution eine Schlacht auf neapolitanischem Gebiet zu liefern, und unmittelbar darauf einem Kongreß die Sorge zu überlassen, die Zukunft Italiens zu ordnen. Se. Majestät (Napoleon III.), obgleich er das Gehenlassen oder die Schwäche der sardinischen Regierung beklagte, welche die Dinge hatte soweit kommen lassen, mißbilligte indessen den Entschluß nicht, endlich ein Ende zu machen." Wer hat also die Unwahrheit gesagt? Thouvenel oder Farini? Der französische oder der italienische Minister? Wir

sind freilich der Ansicht, daß alle Beide die Unwahrheit gesprochen; aber selbst die blindesten Verehrer des Königreichs Italien werden doch eingestehen müssen, daß mit solchen Mitteln nimmer etwas Großes und Gutes erreicht werden kann! Victor Emanuel sendet seinen „besten Freund“ Garibaldi, um Neapel für ihn mit Hülfe der Revolution zu erobern, und als dies geschehen, läßt er durch seinen Minister erklären: „Garibaldi und die Revolution, die mir seit acht Tagen das Königreich Italien erobert, sind mir heute gefährlich, ich muß sie niederschlagen (livrer une bataille à la révolution sur le territoire napolitain). Ich muß mir aber zu diesem Zweck auch noch die Staaten eines anderen Souveräns durch einen Ueberfall aneignen.“ Und so geschieht's! Aber dieser General, der das Königreich Neapel im Namen und mit Hülfe der Revolution erobert hat, umarmt den König, der seine Truppen gegen ihn gesendet, um ihn niederzuschlagen, dieser General, der an der Spitze von 50,000 Mann Soldaten steht, giebt seine Dimission. Die Armee wird aufgelöst. Die Männer, welche auf das Zauberwort der Freiheit nach Süditalien geeilt waren, betteln auf den Straßen, oder werden im Namen der „Ordnung“ füsilirt, wenn sie der Hunger zum Widerstand treibt; in Europa aber ruft man: Es lebe die Freiheit Italiens!

Oestreich. Wien, 17. Juli. [Baron Vay und das Oktoberdiplom.] Der „N. P. Z.“ schreibt man von hier: Wie Sie wissen, hat man bisher allgemein geglaubt, daß das Oktoberdiplom von den beiden ungarischen Ministern, dem Hofkanzler, Frhrn. v. Vay und dem Minister ohne Portefeuille, Grafen Szecsen, das Februarpatent nur von dem Letzteren unterschrieben sei, worauf man in Ungarn auf die Nichtbilligung Vay's schloß und sich darauf überhaupt viel zu Gute that. Es dürfte demnach interessant sein, zu erfahren, daß das Ministerrathsprotokoll, in welchem die Verfassung vom 26. Februar zum Abschluß gebracht wurde, auch von dem Hofkanzler Baron Vay, überhaupt von allen Ministern persönlich und eigenhändig unterzeichnet ist. Der Unterzeichnung der Verfassungsurkunden selbst hat sich der Hofkanzler bekanntlich durch eine Reise entzogen. Namentlich in Ungarn dürfte diese Neuigkeit, für die ich einstehe, große Aufmerksamkeit hervorrufen. Wie die „Konst. Korr.“ meldet hat Baron Vay gestern seine Dimission in die Hände des Kaisers niedergelegt. Gerüchtsweise verlautet, daß der Minister ohne Portefeuille Graf Szecsen sich dem Beispiele seines Kollegen angeschlossen habe. (S. ob. Tel.)

— [Der Statthalter von Böhmen, Graf Forgach], hat an den Reichsrathsabgeordneten Zeleny folgendes Schreiben gerichtet: Ew. Wohlgeboren! Nach der „Wiener Zeitung“ vom 13. d. haben Ew. Wohlgeboren in der Sitzung des hohen Abgeordnetenhauses vom 12. d. erklärt: „daß die an der Spitze der böhmischen Zentralbehörden stehenden Männer aus ihrem Hasse und aus ihrer Verachtung gegen die böhmische Nationalität größtentheils kein Hehl machen“. Als Statthalter von Böhmen muß mir daran liegen, Beamte zu kennen, gegen welche Sie im Angesicht des hohen Abgeordnetenhauses eine so schwere Anklage erheben. Ich erlaube mir daher, Ew. Wohlgeboren zu ersuchen, mir die Namen derselben, sowie Daten bekannt zu geben, welche Ihrer Anschuldigung zum Substrat gedient haben. Der baldigsten Willfahrung dieses Ersuchens entgegensehend, zeichne ich mit aller Achtung ꝛc.

— [Seltene Familienfeier.] In Wien lebt eine Dame, Amerikanerin, welche Mutter von 24 Kindern und Großmutter von 50 Enkeln ist, die sich sämmtlich noch am Leben befinden. Vor Kurzem war der 80. Geburtstag dieser würdigen Matrone und eines ihrer Kinder hatte ihr die Ueberraschung bereitet, aus Nah und Ferne, selbst vom Ohio her, sämmtliche Familienglieder zum Besuche nach Wien zu laden. An diesem Tage fanden sich auch Alle in der Sommervilla der Ahnfrau ein und es war ein imposanter Anblick, an der Tafel von 100 Gedecken unter dem Vorsitze der rüstigen Greisin-Großmama vielleicht die zahlreichste Familie der Welt beisammen zu erblicken.

Agram, 14. Juli. [Rede des Präsidenten Mazuranic.] Wir heben aus der Rede, welche der Präsident des kroatischen Hofdikasteriums, Ivan Mazuranic, in der Sitzung des Landtages am 8. d. M. hielt, die nachfolgenden Stellen hervor:

„Ungarn“, sagte der Redner, „befindet sich mit seinem Jahre 1848 noch immer im Kampfe mit dem Oktoberdiplom und noch weiß man nicht, wie dieser Kampf enden wird. Möge derselbe übrigens wie immer ausfallen, jedenfalls wird die Alternative eintreten müssen; „entweder anerkennt Ungarn, sei es welche Angelegenheiten immer als gemeinsam östreichische und erklärt sich bereit, auf dieselben seinen Einfluß auszuüben, oder es kommt zum zweiten Male der Dualismus in Oestreich zu Stande.“ Tritt der erstere Fall ein, so entsteht sofort für uns die Frage: „Sollen wir unsere gegenwärtige Beziehung Ungarn gegenüber ändern und in welcher Weise sollen wir dies thun?“ Ich hoffe, meine Herren, daß Sie mir beistimmen werden, wenn ich es entschieden ausspreche, daß wir in diesem Falle gar kein Interesse haben können, unsere Beziehung zu Ungarn, sei es in welcher Richtung immer, zu ändern. In diesem Falle gäbe es gar keinen Grund, etwas von jenen Rechten zu opfern, die wir bereits jetzt ausüben; wozu unsere Zentral- und Landesadministration, unsere Justizverwaltung und unsere Legislation einer andern zu Liebe opfern? Kommt aber in Oestreich der Dualismus zu Stande, dann ist es natürlich, daß das dreieinige Königreich, da es unter derselben Krone mit dem Königreiche Ungarn steht, die Geschicke dieses letzteren wird theilen müssen; aber ich hoffe, daß Sie, meine Herren, gerade in diesem zweiten Falle fest halten werden an jenen politischen Rechten, die Sie bereits jetzt genießen, und zwar werden Sie dies um so mehr thun, als wir sonst, ganz losgetrennt vom übrigen Oestreich, auf Gnade und Ungnade dem Willen unserer Nachbarn jenseits der Drave überliefert sein würden... Es könnte jedoch eingewendet werden, daß es nothwendig sei, die sogenannte Union mit Ungarn, sei es auch um welchen Preis immer, auszusprechen, damit nur jener von Ungarn so sehr ersehnte Dualismus zu Stande komme. Ich antworte hierauf, daß, wenn dieser Dualismus auch in unserem Interesse läge, woran ich übrigens zweifle, ich eine dahin zielende vorläufige und prinzipielle Erklärung nicht nur für gefährlich, sondern sogar für tödtlich halten müßte; denn gesetzt, wir träten auf diese Art in die Solidarität mit Ungarn, so könnte dann jener Dualismus entweder im Wege der Konzessionen oder durch Waffengewalt verwirklicht werden.... Glauben Sie, meine Herren, daß je der Dualismus im Wege der Konzessionen zu Stande kommen wird? Ich weiß nicht, welch' eine Ansicht Sie hierüber haben; aber wenn ich daran denke, daß der Dualismus nichts Anderes ist, als die Theilung des großen Staatskörpers, welcher Oestreich heißt, in zwei Hälften: dann bin ich, was mich betrifft, vollkommen überzeugt, daß diese Theilung im Wege von Konzessionen niemals erfolgen wird.... Es bleiben also nur die Waffen übrig. Bedenken Sie aber, meine Herren, daß dieser Weg ein schlüpfriger, ein blutgetränkter ist, und daß bei den gegenwärtigen Konstellationen in Europa, bei dem momentanen materiellen und moralischen Zustand der übrigen Völker Oestreichs gar keine Aussicht vorhanden ist, auf diesem Wege etwas Anderes als Jammer und Elend zu ernten. Aber selbst wenn, per inconcessum, auf diesem Wege etwas erreicht werden würde, so können Sie im vorhinein gewiß sein, daß uns unsere Nachbarn jenseits der Drave während der Austheilung der Prügel für Brüder, bei der Theilung der Beute jedoch für ihre Diener ansehen werden.... Ich stimme für den Antrag des Zentral-Ausschusses mit dem Amendement des Herrn Perkovac und anderen Berichtigungen, die ich für nothwendig erachten werde.“

Agram, 16. Juli. [Vom Landtage.] In der heutigen Landtagssitzung wurde die Spezialdebatte über den im Prinzipe angenommenen Antrag des Zentralausschusses in Bezug auf das Verhältniß zum Königreiche Ungarn beendet und derselbe en bloc angenommen; die Redigirung desselben wurde einem besonderen Komité übertragen und findet morgen die Abstimmung hierüber statt. Nach lebhafter Debatte, ob der in dieser Frage gefaßte Beschluß bloß dem Kaiser, oder bloß dem ungarischen Landtage, oder Beiden mitzutheilen sei, wurde das Letztere entschieden.

Mecklenburg. Rostock, 16. Juli. [Untersuchung gegen Baumgarten.] Bei der am 13. d. erfolgten neuen Vernehmung des Professors Baumgarten in der von dem akademischen Gericht wider ihn eingeleiteten Untersuchung wegen seiner Schrift: „Solle die mecklenburgsche Landeskirche zu Grunde gehen“, protestirte der Angeschuldigte gegen die Auffassung der jetzt eingeleiteten Untersuchung als einer Fortsetzung der früheren, da in der letzteren bereits die Schlußfragen gestellt seien und dieselbe damit als abgeschlossen betrachtet werden müsse. Er verweigerte aber außerdem auch jede Auskunft in dieser neuen Untersuchungssache, indem er geltend machte, daß seine Angelegenheit nicht bruchstückweise zur Beurtheilung gezogen werden dürfe, sondern nur als ein Ganzes ein richtiges Verständniß finden könne. In Verbindung hiermit stellte er eine Eingabe an Rektor und Konzilium in Aussicht, des Inhalts, daß das akademische Korpus seine Amtsentlassung zur Kognition ziehen und über die dabei in Betracht kommende Rechtsfrage ein Urtheil abgeben wolle.

Großbritannien und Irland.

London, 16. Juli. [Ungarn und Italien.] In einem Artikel unter vorstehender Ueberschrift betrachtet die „Saturday Review“ die Zukunft Oestreichs in keinem sehr günstigen Lichte. Nachdem das Blatt darzuthun versucht, daß Italien den Kampf um Venetien bloß vertagt habe, um eine passende Gelegenheit abzuwarten, fährt es folgendermaßen fort: „Die Lage Ungarns ist mit der Politik und den Hoffnungen Italiens innig verknüpft. Der Bruch zwischen dem Lande und der Dynastie ist, gegen die allgemeine Erwartung, hinausgeschoben worden, ohne daß bis zur Stunde ein einziger Punkt des großen Zwiespalts beseitigt worden wäre. Der Landtag, der es für unzweckmäßig erkannt hat, wegen einer bloßen Formfrage zu streiten, hat einstimmig eingewilligt, die Titulatur der Adresse zu ändern, die der Kaiser nun in Erwägung zu ziehen bereit ist. Seit Schmerling ins Amt trat, ist der Wiener Hof besser berathen, und auf der anderen Seite legen die Führer des ungarischen Landtages außerordentliche Klugheit und Mäßigung an den Tag. (?) Aber beide Theile manövriren, nicht um zu einem Vergleiche zu gelangen, sondern um respektive das Recht für sich zu haben und die Verantwortlichkeit des Kampfes auf die Schultern des Gegners zu wälzen. Der König ist entschlossen, die Einheit der ungarischen und der kaiserlichen Krone aufrecht zu halten, und die ungarische Nation ist entschlossen, ihre rechtliche Unabhängigkeit zu wahren. Franz Joseph kann die Forderungen der Adresse unmöglich bewilligen, und der Landtag wird seinerseits zuversichtlich in keine Aenderung derselben willigen. Allerdings ist die Wiener Regierung von einem großen Theil Gefälligkeit durch die Unterstützung befreit, die ihr von den Vertretern der deutschen und polnischen Provinzen im Reichstage zu Theil wird; diejenigen jedoch, welche Oestreich zu dieser aus dem konstitutionellen System geschöpften Kraft Glück wünschen, vergessen, daß der Reichsrath den Ungarn noch weit verhaßter ist, alt Metternich, Schwarzenberg oder Rechberg. Zwischen der ungarischen Nation und dem Hofe handelte es sich um Fragen der Prärogative, die jedenfalls durch einen Mittelweg, einen Kompromiß gelöst werden konnten. Die Ansprüche fremder und koordinirter Staaten dagegen auf die Kontrole eines unabhängigen Königthums ist unendlich gehässiger, als irgend eine königliche Usurpation. Der Pesther Landtag hat eingewilligt, eine Adresse an Se. kaiserliche apostolische Majestät zu richten, aber keines Menschen Macht wird irgend einen wahren Ungarn vermögen, sich die Einmischung einer von Steiermärkern, Tirolern und Böhmen gewählten Reichsversammlung gefallen zu lassen. In ähnlicher Weise würden die amerikanischen Kolonien in vorkommenden Streitfällen wohl mit Georg III. unterhandelt haben; wogegen sie es als eine unverwindbare Beschwerde ansahen, daß das englische Unterhaus für Länder Steuern ausschrieb, die in dessen Mitte nicht vertreten waren. Die Ungarn haben das Recht auf ihrer Seite, wissen es zu benutzen und haben am Ende wahrscheinlich größere Hülfsquellen als ihre Gegner. Wenn es zum Kriege kommt, ist ihnen die italienische Allianz gewiß, und gegen russische Einmischung sind sie, nach Allem, was man weiß, geborgen. Andererseits sind sie in militärischer Beziehung viel ungünstiger gestellt, als beim letzten Ausbruch. Es fehlt ihnen an einem eigenen Heere und an einer geregelten Verwaltung, auch befinden sich ihre Festungen in Feindes Händen. Da hängt denn die Wahrscheinlichkeit von Krieg und Frieden leider bloß davon ab, ob es der östreichischen Regierung mißlingt oder gelingt, das berechtigte Mißvergnügen durch unwiderstehliche Kraft niederzuhalten.“ — Anders urtheilt die „London Review“, die junge Rivalin des eben zitirten Wochenblattes. Sie zweifelt nicht, daß die Ungarn sich schon jetzt für vollkommen geschlagen halten und erblickt in der Aenderung der Adresse das offene Eingeständniß, daß sie vor dem konzentrirten „Widerstande des Reichsraths die Waffen strecken.“ Noch giebt es, so schließt die „London Review“, „zwischen Wien und Pesth zahllose Schwierigkeiten auf dem Wege vollständiger Verständigung, aber nach dem, was jetzt geschehen (Abänderung der Adresse), ist der Weg zur Lösung auf keinen Fall mehr ein verschlossener. Die Magyaren sind thatsächlich in ihren eigenen Schlingen gefangen, in ihrem eigenen Spiel geschlagen worden. Bei ihnen war es weniger stolzer Widerwille, gemeinsam mit den „dummen Deutschen“ zu wirken, als vielmehr Aerger darüber, daß die übrigen Racen des Kaiserreichs sich nicht dazu hergeben wollten, die Pläne der „ruhmreich überlegenen Söhne Arpads“ zu fördern. Sie hätten sich gern mit den übrigen Kronländern gegen Oestreich verbündet; der Drang der Ereignisse, ihre eigenen Interessen und der gewöhnliche Menschenverstand werden sie möglicherweise zwingen, sich mit sämmtlichen Völkern des Kaiserreichs zu verbünden, um Oestreichs Integrität aufrecht zu halten und vermittelst dieser die einzige sichere Bürgschaft für ihre eigene Freiheit und die Entwickelung ihrer lokalen Institutionen zu erlangen.“

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung beantragte Lord Stratheden eine Resolution, dahin lautend, daß es der Ansicht des Hauses nach wünschenswerth sei, unverzüglich wieder einen englischen Konsul in Mozambique zu ernennen, um die portugiesische Regierung bei Unterdrückung des Sklavenhandels an der ostafrikanischen Küste zu unterstützen. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Lord Wodehouse, bekämpfte den Antrag. Die Ernennung eines Konsuls an der ostafrikanischen Küste, meint er, würde ohne Beihülfe eines starken Geschwaders nutzlos sein und voraussichtlich zu langwierigen, unersprießlichen und erbitternden Korrespondenzen zwischen der englischen und der portugiesischen Regierung führen. Er hoffe, das Haus werde der Regierung freie Hand in der Sache lassen. Lord Brougham glaubte, daß es der spanischen Regierung mit dem Wunsche, den Sklavenhandel zu unterdrücken, wirklich Ernst sei. Doch beklage sie sich darüber, daß ihre Autorität an der Ostküste Afrika's nicht ausreiche und nicht, wie sie erwartet habe, durch die Ernennung eines britischen Konsuls unterstützt werde. Nach einigen Worten Lord Granville's zog Lord Stratheden auf den Rath des Bischofs von Oxford, der es für besser hielt, die Sache in den Händen der Regierung zu lassen, seinen Antrag zurück. — Im Unterhause wurden im Subsidienkomité 285,376 Pfd. St. zu Zwecken des Volksunterrichts in Irland, sowie auf Antrag F. Peels 155,000 Pfd. St. zur Ablösung des Stader Zolles bewilligt.

— [Die Beiträge für das Cavour-Denkmal in Turin], welche in England gezeichnet sind, werden von der „Times“ als eine Taktlosigkeit charakterisirt. „Ist Italien“, sagt dies Blatt, „so arm an Geld und Dankbarkeit, daß Ausländer sich in den Schmerz der Nation eindringen und ihn durch Geldbeiträge versüßen müssen? Es erinnert uns an Laertes, der am Grabe Ophelia's zwischen Hamlet und dessen Schmerz um die Geliebte erscheint. Eine große Nation wird von einem schweren Verluste betroffen, und wir versuchen es, sie mit etwas Geld zu trösten. Was soll es damit? Wie reimt sich das? Die Leute werden denken, daß, nachdem Italien sein Kostbarstes verloren, wir ihm mit dem, was uns das Kostbarste ist, einigen Trost bieten wollen. Wahrlich, wenn wir es in dieser Weise forttreiben, sollten wir einen Trauertarif feststellen, gewisse Summen für den Verlust der Gesundheit, den Verlust eines Freundes, den Verlust eines unersetzlichen Genies. Es fragt sich nur noch, wie groß die Geldbeiträge hätten sein müssen, um König Lear für den Verlust Cordelia's zu entschädigen? Durch wie viele Pfund Sterling sich das Gewissen Othello's hätte beschwichtigen lassen? oder ob Prometheus auf seinem Felsen die Wucht seiner Ketten und das Nagen des Adlers in seinem Leibe weniger gefühlt hätte, wäre ihm die Mittheilung geworden, daß ihm in Anbetracht seiner Verdienste in Trafalgar-Square eine Statue durch freiwillige Beiträge errichtet werden solle. Gewiß, wir haben Verpflichtungen gegen Italien, die mit strenger Gewissenhaftigkeit erfüllt sein wollen. Es darf auf unsere moralische und, wer weiß, ob nicht auch später auf unsere materielle Unterstützung Anspruch machen. Es hat ein Anrecht auf unsere Sympathien, im Glück, wie im Unglück, in seinen Trauer-, wie in seinen Festtagen. Weshalb begnügen wir uns nicht, den Italienern das zu bieten, was sie ohne Erröthen von uns annehmen können? Weshalb drängen wir ihnen unsere Sympathien in Gestalt von Geldbeiträgen auf, die sie nicht brauchen, und die sie aus Pflichtgefühl und mit Freude selbst bestreiten können, um das Andenken ihres größten Mitbürgers entsprechend zu ehren.“ Der „Morning Advertiser“ bringt seinerseits einen aus dem Reformklub datirten Brief, welcher sich dahin ausspricht, daß Cavour, da er Savoyen und Nizza an Frankreich verrathen habe, nun und nimmermehr ein Denkmal verdiene, weder von Engländern, noch von Italienern.

Frankreich.

□ Paris, 16. Juli. [Das Attentat auf den König von Preußen; das Verhältniß zu Italien; Mirès und Vidil; Korruption.] Die Nachricht von dem Attentat auf das Leben Ihres allverehrten Königs wurde erst durch die gestrigen Abendblätter hier bekannt, welche sich gleichmäßig gegen die Ruchlosigkeit eines solchen Verbrechens aussprachen. Die Deutschen hier sind natürlich um so schmerzlicher von diesem Akt der traurigsten Verblendung ergriffen worden, als für sie die gesetzmäßige Entwickelung der deutschen Nation zur Freiheit ein Gegenstand gerechten Stolzes ist. Für die Politik selbst ist die That Beckers gewiß ohne Bedeutung, da durch dieselbe gewiß nicht die liberale Ueberzeugung des Königs verändert werden wird. — Die Vorgänge in Neapel ziehen von Neuem im höchsten Grade die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Der Rücktritt Ponza di San Martino's, welcher zwar von Victor Emanuel noch nicht genehmigt, indessen mit Sicherheit zu erwarten ist (s. unten Italien), rechtfertigt die Ansicht jener, welche Süditalien als im Zustande der vollkommensten Auflösung begriffen ansehen. Die Ernennung Cialdini's zu seinem Nachfolger ist entschieden. Allein wird dieser die Eigenschaften besitzen, um die Ruhe in jenen Provinzen herzustellen? In den hiesigen italienisch gesonnenen Kreisen zweifelt man daran. Der General gilt für einen tüchtigen Soldaten, allein seine administrative Befähigung erweckt kein Vertrauen. Daß die anhaltenden Bewegungen zum Theil von Rom aus geleitet werden, kann Niemand verkennen; eben so wenig aber darf man auf der andern Seite den Einfluß Mazzini's für gering halten, welcher sehr richtig erkannt hat, daß die andauernde Unzufriedenheit in den neu annektirten Besitzungen Piemont vorwärts treiben muß, wenn es nicht seine Unfähigkeit, diese Provinzen zu verwalten, eingestehen will. Ricasoli weiß diese Absichten Mazzini's sehr wohl, und seine famose Rede zeigte deutlich, mit welchen Mitteln er ihn bekämpfen zu können glaubt, wenn nicht andrerseits der Kaiser Napoleon der Bundesgenosse der Republikaner wäre, indem er die italienische Regierung an der Ausführung ihrer Pläne hindert, welche allein Italien retten können. In der römischen Frage ist keine Veränderung eingetreten und wie wenig man in den offiziellen Kreisen hier der Räumung Roms günstig gesinnt ist, mögen Sie aus der folgenden Stelle eines Briefes entnehmen, welchen ein Mitglied der Römischen Deputation von hier nach Rom gesandt hat. „In Paris wimmelt es von General Goyons“, was so viel heißt, als in Paris ist die Ansicht des Generals Goyon die vorherrschende; Sie wissen, daß dieser General der weltlichen Macht des Papstes durchaus günstig gesonnen ist. Bekanntlich theilt auch Thouvenel diese Ansicht und man hatte daher eine Zeit lang an jene ministeriellen Veränderungen geglaubt, welche ich Ihnen mitgetheilt, in der Hoffnung, Persigny werde als Minister des Auswärtigen der kaiserlichen Politik eine andere Wendung geben. Allein diese Erwartungen sind verfrüht, wenn nicht ganz aus der Luft gegriffen gewesen. Nach Außen wie nach Innen weht augenblicklich etwas reaktionäre Luft. Im Innern bilden das bedeutendste Ereigniß die Präfektenkonferenzen, welche nach dem Persignyschen Rundschreiben ins Leben gerufen worden und am 23. d. M. ungefähr beginnen werden; zuerst in Paris, dann in Marseille, Lyon, Toulouse, Bordeaux, Tours, Lille. Es ist indessen mehr wie zweifelhaft, ob sie den Erwartungen, welche man an sie knüpft, entsprechen werden. — Nachrichten aus Turin melden, daß Nigra zwischen dem 25. Juli und 5. August seine Audienz bei dem Kaiser haben werde, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, zu welcher Zeit der Kaiser Vichy verlassen haben wird.

Noch ein Wort über Mirès. Wie Sie wohl schon wissen, hat derselbe appellirt, ein Schritt, der in dem Urtheil nichts ändern wird; denn die Richter selbst machen kein Hehl daraus, daß ein Druck auf sie ausgeübt worden ist, um das Maximum der Strafe über den Bankier auszusprechen; warum sollte dieser Druck sich nicht auch in der zweiten Instanz fühlbar machen! Mirès hat in sicheren Händen eine Anzahl Briefe deponirt, welche manchem seiner ehemaligen Beschützer und Freunde die Maske abreißen dürften; es ist indessen an eine Veröffentlichung derselben nicht zu denken, so lange er eine Milderung seiner Strafe hoffen kann. Uebrigens droht Mirès bald nicht der einzige bleiben zu wollen. Ich höre, daß auch noch die Aktionäre einer ähnlichen Gesellschaft sich entschlossen haben, gegen die an der Spitze des Unternehmens stehende Firma klagbar zu werden, welcher sie eine gleiche Handlungsweise

vorwerfen. Diese Nachricht verdient indessen noch Bestätigung. Neben Mirès, der jetzt, wo sein Prozeß seit fast 8 Tagen entschieden ist, bald zu den verschwundenen Größen gehören wird, beschäftigt natürlich der Baron Vidil das Pariser Publikum angelegentlichst. Seine Auslieferung an die englischen Gerichte hat sich verzögert und man wollte annehmen, daß die französische Regierung dem Antrag nicht Folge leisten würde. Dieser Baron Vidil ist ursprünglich Sohn eines Handschuhfabrikanten, und gewann sein Vermögen, indem er französische Handschuhe nach London schmuggelte, mit Hülfe des Steuerbeamten von Dover. Späterhin war er unter Louis Philipp der französischen Diplomatie attachirt. Wie es heißt, wird er in seiner Vertheidigung sich darauf berufen, daß sein Sohn geisteskrank sei, eine Behauptung, die vollständig unbegründet scheint. Wie ich heute höre, so hat Vidil selbst auf Auslieferung an die englischen Gerichte angetragen, und die französische Regierung hat ihre Einwilligung gegeben, da der Baron bereits vor dem englischen Gerichtshof von Bowstreet erschienen ist. In den finanziellen Kreisen herrscht große Bestürzung. Die Flucht des Bankiers Calley de St. Paul, welcher dem Prozeß, den ich oben andeutete, sich entzogen hat, so wie die zweier anderer Finanzmänner und eines Direktors des Mont de Piété, sind traurige Beweise der ruchlosen Korruption, welche ihr Wesen so lange Zeit getrieben hat. Ich komme in meinem nächsten Briefe darauf zurück.

Paris, 16. Juli. [Rußland und Oestreich; zur ungarischen Frage; Portugal und Sardinien.] Es hat sich hier in diplomatischen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß zwischen Rußland und Oestreich in jüngster Zeit eine bedeutende Annäherung stattgefunden habe. Zunächst scheint der französischen Regierung selbst in diesem Sinne berichtet worden zu sein, und eine Reihe von Umständen könnte das politische Publikum allerdings in der erwähnten Ansicht bestärken. Nach diesem Gerüchte scheint mir auch die letzte Nummer des „Courier du Dimanche“ ihre aus Frankfurt datirte Korrespondenz fabrizirt zu haben. Ein Beweis, daß diese Korrespondenzen hier, und zwar von dem Chef-Redakteur des Blattes, Ganesco, selbst geschrieben waren, liegt in dem Umstande, daß während der mehrmonatlichen Entfernung desselben, welche bekanntlich der Minister des Innern über ihn verhängt hatte, keine Korrespondenzen der Art gedruckt worden sind. Dieselben scheinen also nur auf gewissen persönlichen Relationen des Chef-Redakteurs zu belaufen. Eine gewisse Beunruhigung in den hiesigen offiziellen Kreisen ist indeß unleugbar, namentlich daß das Verhältniß zu England im Ganzen kein wärmeres geworden, sondern, im Gegentheil, auch von einer Annäherung Englands an Oestreich die Rede ist. Eine Londoner Korrespondenz im „Moniteur“ enthält in dieser Beziehung die folgende sehr bemerkenswerthe Stelle: „Man hofft in England mit jedem Tage mehr, daß es der Politik des Herrn v. Schmerling gelingen wird, Oestreich die Gefahren der ungarischen Lage mit Erfolg überstehen zu lassen, man hat auf dieser Seite des Kanals den lebhaften Wunsch, daß das östreichische Kaiserreich, bis zu den gewissen Grenzen, im europäischen Systeme seine Kraft und seine Lebensfähigkeit wiederfinde.“ Oestreich soll den Ungarn die Hauptzugeständnisse besonders auf den Rath Englands gemacht haben. Lord Palmerston soll auf die ersten Eröffnungen Oestreichs zu einer Annäherung geantwortet haben, daß es zuvor reinen Tisch bei sich machen müsse. Die ungarische Bewegungspartei, die von diesen Unterhandlungen Kenntniß hatte, hat in der Adreßangelegenheit besonders deshalb nachgegeben, weil sie fürchtete, daß England, wenn es einmal von der Halsstarrigkeit der Ungarn überzeugt ist, Oestreich, damit „der reine Tisch“ erreicht werde, schließlich Widerstandsmaaßregeln anräth. — Das Rundschreiben der portugiesischen Regierung in Betreff der Anerkennung des Königs von Italien verdient besondere Beachtung. Portugal erkennt „den Titel des Königs von Italien“ an. „Wenn“, heißt es, „Se. sehr getreue Majestät dem König Victor Emanuel den Titel des Königs von Italien zuerkennt, so versteht sie darunter nicht, daß Portugal sich des Rechtes begiebt, vorkommenden Falles Antheil an einem Kongreß oder an einer Konferenz zu nehmen, welche die Organisation des neuen Königreichs zu ordnen haben wird.“ Es scheint hier somit derselbe Rückhalt wie der Frankreichs, nur in bestimmterer Form, aufzutreten, da Portugal die jetzigen Grenzen des Königreichs Italien, wie aus seiner offiziellen Erklärung hervorgeht, keineswegs anerkannt hat. (A. P. Z.)

— [Tagesbericht.] Der Kaiser und die Kaiserin haben nach Eingang der Nachricht von dem Attentate gegen den König von Preußen sofort durch den Telegraphen ihr Beileid ausdrücken lassen. Ein Adjutant des Kaisers begiebt sich zu Wilhelm I., um ihm ein eigenhändiges Schreiben Sr. französischen Majestät zu überbringen. Zum außerordentlichen Gesandten wird Marschall Canrobert gewählt werden. — Der Marquis de Lavalette, französischer Botschafter in Konstantinopel, wird nächsten Sonnabend in Marseille erwartet. — Graf von Stackelberg, der russische Gesandte in Turin, hat sein ganzes Mobilar verkaufen lassen, woraus man schließt, daß sobald an keine Anerkennung des Königreichs Italien durch Rußland gedacht werden darf. — Heute empfing der neue Direktor des Preß- und Buchhandelswesens im Ministerium des Innern seine Beamte, an welche er eine kurze Ansprache hielt. Er forderte sie darin auf, in der Ausübung ihrer schwierigen Pflichten eine große Toleranz und die Achtung vor dem Gesetze zu vereinen. Die Rede des Herrn Imhaus machte einen sehr guten Eindruck. — Wie verlautet, hat Emil de Girardin jetzt die Ermächtigung zur Herausgabe eines politischen Journals erhalten. Er soll die Absicht haben, demselben den Namen „National“ zu geben, woran man aber wegen des Duells, das Girardin einst mit dem Gründer des ersten „National“ hatte, kaum glauben kann. — Die Stadt Paris hat das Hotel der Marquise Pontalba, Mutter des vielgenannten Herrn gleichen Namens, um 1,600,000 Frs. angekauft. Es befindet sich auf dem Vendomeplatz und soll, wie bisher, der Sitz des Generalstabes der Nationalgarde und die Wohnung des Generals Lawoestine bleiben. Es war von der Marquise früher zu 700,000 Frs. angekauft worden. — General Prim ist von Madrid in Vichy eingetroffen, wie es heißt, in besonderen Aufträgen. General Beaufort hat von der Königin von Spanien das Großband des Ordens von Karl III. erhalten. — Der „Patrie“ zufolge geht die in Toulon mobil gemachte Flottendivision unter Kontre-Admiral Lacapelle nach den Häfen des Atlantischen Ozeans und des Kanals. — Die siamesischen Gesandten werden einige Zeit den Manövern im Lager von Chalons beiwohnen, hierauf einen kurzen Ausflug nach London machen und dann in ihre Heimath zurückkehren. — Die sechswöchentlichen Ferien der drei öffentlichen Bibliotheken von Paris: Arsenal, Saint-Geneviève und Mazarin, beginnen am 1. August, resp. am 1. und 15. September. — Graf Siméon hat gegen seine Mitverurtheilung im Mirès'schen Prozesse appellirt. Der „Presse“ zufolge begiebt er sich morgen nach Turin zurück. — Madame Latache de Fay, die bekannte Pferdebesitzerin, welche auf allen europäischen Rennbahnen konkurrirte, ist am verflossenen Donnerstag an einem Herzübel gestorben. Die Versteigerung ihrer Pferde wird ein Ereigniß in der Welt des Sports werden. — In Arles hat jüngst ein Elephant, der über Nacht in einer Scheune untergebracht war, wo hinter einer Bretterwand frischgemähte Luzerne lag, sich an diesem Grünfutter dermaßen überfressen, daß er am Morgen, als der Kornak kam, todt dalag. — Der Bey von Tunis hat dem Akklimatisationsgarten im boulogner Holze bei Paris vier Strauße schönster Art, drei Gazellen, Truthennen und Gänse, so wie drei afrikanische Hammel mit langen (30—40 Pfund wiegenden) Fettschwänzen zum Geschenk gemacht.

— [Fürst Adam Czartoryski], Herzog von Klewan, Zukow u. s. w., Ehrenkomthur des Maltheser-Ordens, geb. 14. Januar 1770, gest. 15. Juli d. J., war der Sohn des östreichischen Generalfeldmarschalls Fürsten Adam Casimir, welcher am 19. März 1823 im 92. Jahre starb, und der schönen, geistvollen Gräfin Isabella Flemming. Adam Czartoryski, welcher den Russenhaß von seinen Eltern geerbt (man sagt, die Kaiserin Katharine habe diesen Haß dadurch hervorgerufen, daß sie die Ehe des Prinzen Ludwig von Württemberg, Schwagers des Großfürsten Paul, mit der schönen Prinzessin Marianne Czartoryska 1784 kassirte, obgleich das ohne Effekt blieb), focht in seiner Jugend mit Auszeichnung unter Kosziusko, zu dessen Insurrektion die Fürstin Isabella eine Million gegeben. Nach dem Scheitern der Bewegung wurde Prinz Adam mit seinem Bruder Konstantin als Geisel nach Petersburg geschickt, gewann das Vertrauen Alexanders, als dessen Gesandter er nach Turin ging, begleitete den Kaiser nach Austerlitz, 1814 nach Paris u. s. w. Er nahm Theil an der Abfassung der polnischen Konstitution von 1815 und wurde Senator-Palatin; 1817 vermählte er sich mit der Prinzessin Anna Sapieha. Von dieser, die noch lebt, sind drei Kinder am Leben: 1) Fürst Witold, geb. 1824, vermählt mit der Gräfin Marie Grocholska; 2) Prinz Ladislaus, geb. 1828, vermählt mit Donna Maria Amparo, Gräfin von Vista Alegre (der Königin Christine von Spanien und des Herzogs Munoz von Rianzares und Montmorot Tochter) und 3) Prinzessin Isabelle, geb. 1832, vermählt mit dem Grafen Johann Dzialinski. Die Stellung des Fürsten Adam gegen Rußland wurde noch vor dem Ableben des Kaisers Alexander eine feindliche, er gerieth in schweren Verdacht der Konspiration, zog sich nach Pulawy, der bekannten Besitzung seiner Mutter, zurück und nahm große Summen auf seine russisch-polnische Besitzung auf, um sich für den Fall der Emigration zu decken. Bei dem Aufstand von 1830 und 1831 stand er eine Zeit lang an der Spitze der Regierung; seine Thätigkeit aber wurde durch die Demokratie gehemmt, die sich gegen den Aristokraten feindlich stellte. Zuletzt trat er als Volontär in den Stab des Generals Romarino und kämpfte gegen die Russen, bis dieser General genöthigt war, nach Galizien überzutreten. Nun wurden Czartoryski's Güter konfiszirt, auch Pulawy, und er auf die Liste derjenigen gesetzt, welche von der Amnestie ausgeschlossen waren. Seitdem hat Fürst Adam meist zu Paris gelebt, seine Residenz war das bekannte Hotel Lambert; von dem aristokratischen Theil der polnischen Emigration wurde er als König von Polen betrachtet und auch als solcher geehrt.

Paris, 18. Juli. [Telegr.] Die aus Neapel eingetroffenen Nachrichten vom heutigen Tage lauten beruhigender.

Belgien.

Brüssel, 16. Juli. [Das Attentat auf den König von Preußen.] Der „Nord“ eröffnet die politische Uebersicht seines gestrigen Blattes mit folgenden Worten: „Der Telegraph überbringt uns eine der beklagenswerthen Nachrichten, an denen man gern zweifeln möchte bis auf den letzten Augenblick. Der König von Preußen schwebte in Gefahr, das Opfer eines niederträchtigen Attentates zu werden. Außer dem Entsetzen, welches ein solches Verbrechen einflößt, ergreift unser Herz ein drückendes, niederbeugendes Gefühl, indem wir sehen, daß ein Herrscher, wie König Wilhelm, der Zielpunkt elenden Meuchelmordes sein kann. Ein ritterlicher Herr ohne Furcht und Tadel, ein erprobter Krieger und gewissenhafter Monarch, vereinigt König Wilhelm alle bürgerlichen Tugenden und hat keine der Erwartungen getäuscht, mit denen seine Thronbesteigung begrüßt wurde. So wie Europa seiner weisen und erhabenen Einsicht die Erhaltung des Friedens während der Stürme der letzten Jahre verdankt, hat auch Deutschland auf dieses erlauchte Haupt seine schönsten Hoffnungen gebaut. Welche gräßliche Gedanken waren es, die einem elenden Menschen die Waffe in die Hand gaben, um gestern in Baden-Baden auf den König zu schießen! Wir hoffen zu Deutschlands Ehre, daß dieses Attentat nichts sein möge, als das Werk eines Verblendeten, und daß die politischen Parteien, welche in jenem Lande weniger als anderwärts zu den Waffen der Feigheit zu greifen pflegen, nicht den geringsten Theil daran haben mögen!“

Italien.

Turin, 14. Juli. [Kleine Notizen.] Kossuths beide Söhne haben eine Anstellung bei der italienischen Eisenbahn gefunden; sie befinden sich augenblicklich in Genua. — General Türr ist aus Aix-les-Bains wieder zurück und bleibt vorläufig hier. — Mehrere Garibaldische Offiziere sind von Genua nach Amerika abgegangen. — Am 12. Juli traf von Voghera in Genua eine Schwadron lucchesinischer Kavallerie ein, welche nach Neapel geht. Ein Theil dieses Regiments ist schon vorausgeschickt, der in den Ebenen der Basilicata gegen die Banden operiren soll, da sich die dortigen Banden neuerdings durch Pferdediebstähle beritten zu machen suchen. — 864 Aufständische streckten bei Avellino die Waffen. — Als Adlatus Cialdini's wird Conte Gerolamo Cantelli aus Parma bezeichnet. Cialdini soll den Titel eines Generalstatthalters von Neapel erhalten. — Kürzlich soll sich, der „Allg. Z.“ zufolge, ein Kapuziner bei der Statthalterschaft zu Neapel gemeldet und derselben angeboten haben, den Kardinal Antonelli aus der Welt zu schaffen. Er wurde ins Gefängniß gesteckt.

— [Die neapolitanischen Ministerien], welche bisher noch bestanden, in letzter Zeit freilich nur als Unterabtheilungen der betreffenden Turiner Ministerien, gehen jetzt bis auf das eine für Agrikultur und Handel ganz ein. Es werden dafür Unterbehörden in den Provinzialstädten errichtet, welche direkt von Turin abhängen. An die Stelle des Unterrichts-Ministeriums treten in dieser Weise Behörden in Neapel, Bari, Reggio und Aquila. Ricasoli verfolgt, wie der Korrespondent der „Oestr. Ztg.“ schreibt, mit unerbittlicher Konsequenz seine Zentralisirungsideen und die hier natürlich im höchsten Grade mißliebige Absicht, der Stadt Neapel den letzten Schimmer einer Hauptstadt und einer Suprematie über die ihr seit acht Jahrhunderten untergeordneten Provinzen zu nehmen. Die hierdurch disponibel gewordenen neapolitanischen Beamten sollen nicht bei der neuen Organisation wieder verwendet werden, die größere Anzahl von ihnen wird pensionirt und nur wenige gehen nach Turin, um dort eine andere Anstellung zu bekommen.

— [Der Rücktritt San Martino's und die Ernennung Cialdini's zum Statthalter von Neapel; die Aufständischen.] Die „Gazzetta Uffiziale del Regno“ vom 16. Juli macht endlich der Unsicherheit über das Gehen oder Bleiben des Grafen Ponza di San Martino ein Ende. Die Entlassung desselben ist vom Könige am 14. Juli angenommen und Cialdini zum Statthalter des Königs Victor Emanuel ernannt worden. Graf Ponza di San Martino wird stündlich in Turin erwartet. Noch am 13. war derselbe durch eine telegraphische Depesche ersucht worden, auf seinem Posten zu bleiben; auch hatte man ihm versprochen, daß die Dikasterien, die besonderen Ministerialabtheilungen unter Verwaltungsdirektoren beibehalten werden sollten. Wenn dieselben nach Cialdini's Ernennung nun auch schwerlich sofort aufgehoben werden sollten, so gilt in Neapel doch wenigstens die baldige Abschaffung des Dikasteriums für den öffentlichen Unterricht für eine ausgemachte Sache. Da fast nur noch die Bourbonisten und Muratisten Autonomisten sind, so wird diese Umgestaltung im Neapolitanischen im Allgemeinen wenig Opposition finden. Obgleich die Vorgänge, die zu Ponza di San Martino's Rücktritte führten, bei dem Gemeinderathe und der Nationalgarde in Neapel sehr unangenehm berührt und der Minister des Innern sich dadurch nichts weniger als beliebt gemacht hat, so machte doch Cialdini's so ruhiges, festes und „bescheidenes“ Auftreten dort einen, wie wir aus neapolitanischen Berichten erfahren, imponirenden Eindruck. Statt sich in den Hader zwischen Statthalter und Minister einzumischen und seine Zeit zu verlieren, rückte er schon am 13. Juli mit 1800 Mann, aus denen Freiwilligenkolonnen gebildet werden sollten, ins Feld. Eine Depesche aus Marseille vom 16., der wir diese Nachricht entnehmen, fügt hinzu: „Ein Aufstand ist in Cosenza ausgebrochen und eine provisorische Regierung daselbst gegründet; in der Umgegend kam es zu sehr lebhaften Kämpfen. Zu Altri wurde acht Stunden lang gekämpft. Die Piemontesen hatten 91 Kampfunfähige, doch ward keiner von ihnen zum Gefangenen gemacht.“ Die Bezeichnung „Piemontesen“ in dieser Depesche deutet schon an, daß wir es hier mit einem Auszuge aus einem reaktionären Berichte zu thun haben, ganz davon abgesehen, daß die Depeschen, die in Marseille für die Pariser Blätter und für das Ausland zugestutzt werden, ein alarmistisches Gepräge zu haben pflegen. Dieselbe Marseiller Depesche behauptet unter Berufung auf „ein offizielles Telegramm, das in Avellino angeschlagen war“, daß die ungarische Kolonne in Montefalcono über tausend Reaktionäre „vertilgt“ und diese kleine Stadt „als Exempel“ in Brand gesteckt habe. Montefalcono hat 2500 Einwohner. Da weder Datum noch sonstige Begründung angegeben ist, so werden wir Näheres um so mehr abzuwarten haben, als die gleichfalls von Marseille aus früher in die Welt geschickte Nachricht von der im Neapolitanischen erfolgten Rasirung zweier reaktionären Ortschaften sich als eine Erdichtung herausgestellt hat. Der Verfasser der heutigen Marseiller Depesche hat kein gutes Gewissen, denn er fügt obiger Nachricht den Zusatz bei: „Ein Brief besagt, daß ein früher gegen zwei kleine Städte erfolgter ähnlicher Befehl (zur Rasirung) von Herrn v. San Martino zurückgenommen worden sei.“ Vermuthlich beruht diese Depesche auf folgenden Vorgängen, die der Pungolo berichtet: Am 6. Juli griffen Banditen Montefalcono unweit von Avellino an. Die dortigen Einwohner leisteten nicht nur keinen Widerstand, sondern gaben sich zu der Komödie mit der Bande her, eine provisorische Regierung einzusetzen. Als die Bürgergarde von Atrigalda herbeieilte, um die Bande zu vertreiben, sah sie sich nach einigen Schüssen genöthigt, sich vor der Uebermacht zurückzuziehen. Als an demselben Tage aber noch eine mobile Kolonne heranzog, waren, als die Truppen Montefalcono erreichten, die Banditen sowohl wie die provisorische Regierung nebst den weißen Fahnen wie durch Zauberei aus dem Orte verschwunden. Am anderen Morgen aber wurde bei Bajano eine Truppe Dorfmusikanten überfallen und derselben ein Horn und ein Hackbrett abgenommen. An demselben Tage wurde in mehreren umliegenden Dörfern geplündert. Es waren dies die Banden, die, vom General Pinelli verfolgt, sich aus der Terra di Lavoro nach der Gegend von Avellino zurückzogen. — Zur Veranschaulichung der Bourbonisten im Neapolitanischen giebt der Korrespondent des „Siècle“ mehrere Beispiele, aus denen wir nur Folgendes ausheben: „Vor einigen Tagen bemächtigte sich eine aus 150 Individuen bestehende Bande in der Nähe von Monteforte eines reichen Gutsbesitzers, Parisi, welcher schon hoch in den Achtzig ist. Die Banditen schleppten ihn nach ihrem Schlupfwinkel und sandten einen Boten an seine Familie ab, um von ihr ein Lösegeld von 2000 Dukaten zu fordern. Die Familie konnte nur 200 Dukaten senden. Die Banditen nahmen dieselben nicht an, sondern schnitten dem alten Manne beide Ohren ab und sandten sie der Familie mit den Worten: daß, wenn sie nicht sofort die verlangten 2000 Dukaten bezahle, der Gefangene in Stücke gehauen würde. Die 2000 Dukaten wurden gesandt, aber der Greis war kaum in Freiheit, als er seinen Schmerzen erlag.“

— [Arbeiter-Tumult.] Ueber den letzten Arbeiter-Tumult zu Neapel berichtet der „Popolo d'Italia“ Folgendes: „Die Eisenbahnarbeiter begaben sich mit dem Ruf: „Es lebe Garibaldi!“ nach ihren Werkplätzen und verlangten Bezahlung, da der Direktor aus unbekannten Ursachen den Lohn der letztverflossenen acht Tage in der Kasse zurückzuhalten befahl. Eine Abtheilung der Nationalgarde forderte die Arbeiter auf, auseinanderzugehen, und versprach, daß sie sogleich bezahlt werden sollten. Kaum hatten sie sich zerstreut, so kamen die Carabinieri, verhafteten ungefähr achtzig derselben, und führten sie, weil sie ihren Lohn gefordert,

nach der Vicaria. Am Morgen darauf (6. d.) versammelten sich die Arbeiter wieder, rückten vor die Wache jener Kompagnie der Nationalgarde, welche sie Tags zuvor auseinandergehen geheißen, und stießen Verwünschungen gegen sie aus. Es wurde Generalmarsch geschlagen; die Sicherheitswache ward aber mit Drohungen und dem Rufe: Morte a Spaventa! empfangen. Erst das Erscheinen der Linientruppen bewog die aufgeregte Menge, auseinanderzugehen."

— [Französische Hülfe.] Von guter Hand erhält die „N. P. Z." aus Turin ein Verzeichniß der Waffen u. s. w., welche die französische Regierung seit dem Frieden von Villafranca an das italienische Königthum verkauft hat: 550,000 Gewehre, 10,000 Karabiner Miniés, 4000 Paar Pistolen, 15,000 Sättel, 400,000 Infanteriesäbel, 30,000 Kavalleriesäbel, 900 Proviantwagen, 20,000 kongrevische Raketen, 150,000 Tornister, 20,000 Stück blaue Tuche, 100,000 Zelte, 100,000 Decken. Der Korrespondent verspricht eine weitere Mittheilung über Munition und Artillerie und fügt hinzu, daß Victor Emanuel bis zum Schlusse dieses Jahres 140 Batterien gezogener Geschütze vollständig bespannt fertig haben werde.

Turin, 17. Juli. [Telegr.] Der König hat den Grafen Fleury empfangen. — Von der Anleihe wird die eine Hälfte durch Bankiers, die andere Hälfte durch Nationalsubskription aufgebracht werden.

Spanien.

Madrid, 16. Juli [Die Königin Isabella] hat gestern noch die Gesandten von England und den Vereinigten Staaten empfangen und dann ihre Vergnügungsreise nach Santander angetreten.

— [Ueber den Aufstand von Loja] schreibt man der „N. Z.": Es wäre Schade, wenn Ihre Leser sich mit den Telegrammen und mit dem allgemeinen Vorurtheil: „Wieder einmal ein Aufstand in Spanien!" begnügen sollten, da die Sache ein höchst merkwürdiges Symptom der spanischen Entwickelung ist. Ich theile Ihnen daher einiges Nähere mit, das hoffentlich nicht zu grelles Licht auf diesen dunklen Fleck im europäischen Bewußtsein werfen wird. Loja, die Vaterstadt von Narvaez, liegt etwas näher bei Granada, als bei Malaga, und hat etwa 12,000 Einwohner, die meist Ackerbau treiben. Die republikanischen Insurgenten unter Anführung des Thierarztes Alberto Arloga könnte man auch Sozialisten nennen, denn sie sind Leute aus den umgebenden Ortschaften, und ihr Motiv war die Unzufriedenheit mit dem System der großen Landgüter, der Gegenstand ihrer Insurrektion also gar nicht mit einem bloßen Umsturze der bestehenden Verfassung zu erreichen. Es ist nicht genug, ihre Zahl nur auf 300 zu schätzen: sie waren über 800 stark und hatten 100 Pferde. Loja, auf das sie marschirten, leistete ihnen keinen Widerstand, und erst als sie sich von allen Seiten umringt sahen, zerstreuten sie sich ins Gebirge. „Die Sache ist somit aus." Sie wäre wohl aus, wenn sie nicht vielmehr ein Glied in einer Kette von Aufständen wäre, die seit 1854 Jahr für Jahr eingetreten sind, mit der einzigen Ausnahme von 1860, und wenn es nicht eine höchst merkwürdige Erscheinung wäre, daß spanische Insurgenten sich sogar, wie wenigstens die Madrider Regierungsblätter behaupten, gegen das Papstthum erheben. Außer Gervinus habe ich keinen Historiker oder Publizisten anders als achselzuckend über Spanien reden hören; nun zeigt es sich aber, daß die Spanier aller Klassen und selbst ein Theil der Landbevölkerung sich mit unerhörter Zähigkeit der alten Hausordnung von Madrid und Rom widersetzen, es zeigt sich, daß sie ihren Aufschwung von 1812, ihre Niederlage durch die „heilige Allianz", die das ganze Europa der damaligen Reaktion auf sie stürzte, nicht vergessen und die Gedanken und Systeme des freigesinnten Frankreichs, ja sogar Deutschlands über die Pyrenäen geholt haben. Das scheinbar vereinzelte Ereigniß von Loja ist also nichts weniger als unbedeutend; es ist ein Symptom von einer tiefen Umwandlung der spanischen Denkungsart und ein Glied in einer Kette von Kundgebungen des Volksgeistes, die nur aus ihrer Vereinzelung herauszutreten brauchen, um die ganze Physiognomie dieses merkwürdigen, vielen sogar räthselhaften Landes zu verwandeln. Die Devise der Insurgenten von Loja ist ein mene mene tekel, das man sich in Madrid gesagt sein lassen sollte.

Rußland und Polen.

Warschau, 16. Juli. [Agitatorische Einwirkung auf das beurlaubte Militär; die beabsichtigte Generalstabsverlegung; entlassene Adelsmarschälle; J. Enoch.] Die Agitationen haben in der Provinz eine neue Gestalt angenommen; man sucht jetzt die auf unbestimmte Zeit aus dem Militär Beurlaubten durch allerhand Versprechungen und Geldgeschenke zur Widersetzlichkeit gegen die Regierung zu verleiten. Besonders soll dies in dem Gouvernement Plock der Fall gewesen sein, von woher dieser Tage einige 70 Gefangene nach der Festung Modlin eingebracht worden sind (s. Nr. 163), welche die Wiedereinberufenen theilweise von ihrer Gestellung abgehalten, theilweise verhehlt haben sollen. Nach unsern Gesetzen steht seit langer Zeit auf Verleitung der Soldaten eine schwere Strafe, und wir hatten vor Jahren Beispiele, daß dergleichen Aufwiegler mit 1—2000 Spießruthen zu Tode gehauen wurden. Freilich sind die Zeiten solch barbarischer Strenge wohl vorüber, denn der jetzt regierende Kaiser hat ein viel milderes Verfahren angeordnet. Daß indeß diese Gefangenen nicht zu der Kategorie der politischen Inhaftirten gezählt werden, welche in Modlin eine ausnehmend menschenfreundliche Behandlung und gute Verpflegung genießen, beweist der Umstand, daß sie, als militärische Inkulpaten, den gewöhnlichen Arrestanten gleich gehalten sind, daher auch gewiß einer strengen Bestrafung gewärtig sein können. Was jedoch zur Linderung ihrer, gleichviel ob verschuldeten oder unverschuldeten Lage wird geschehen können, wird der menschenfreundliche Sinn des Festungskommandanten Generallieutenant v. Brimmer und der beiden Platzmajore, alles ehrenhafte Männer, zu thun nicht unterlassen, so weit es sich irgend mit ihrer schweren Pflicht verträgt. — Die von mehreren ausländischen Zeitungen gebrachte Nachricht über die Verlegung des Generalstabes der aktiven Armee und den dazu gehörigen Verwaltungsbehörden nach Wilna, erhält sich, wenn auch die Ausführung noch nicht so bald bevorstehen dürfte. Möglich wäre es aber auch, daß der Kaiser, wenn die Einwohner der Stadt Warschau die bisherigen Demonstrationen einstellten, sich doch noch bewegen ließe, Alles beim Alten zu lassen, weil der Verlust für unsere Stadt gewiß ein großer wäre; denn wenn der Etat der genannten russischen Militärbehörden auch nur 2 Millionen Silberrubel beträgt, so kann der Verlust doch vielleicht auf 10—12 Millionen Silberrubel veranschlagt werden, wenn die Mindereinnahmen hinzugerechnet werden, welche durch das Außenbleiben der mit diesen Behörden in Verbindung stehenden Personen entstehen müssen. Jetzt schon bieten russische Beamte und Militärpersonen wegen der befürchteten Veränderungen ihre Häuser um 25—30 Prozent unter dem vor einigen Jahren gezahlten Kaufpreise aus, und groß wird der Rückschlag auf die Wohnungspreise sein. Rechnen wir hinzu die in Rußland fast immer allgemeiner werdenden Handelskrisen und den Mangel an allem baaren Gelde, selbst der Scheidemünze, so gehen wir, bei der Ueberfüllung unseres Landes mit russischen Banknoten, keiner glänzenden Zukunft entgegen. — Durch kaiserlichen Befehl an den Administrationsrath sind ihrer Funktionen als Adelsmarschälle enthoben: der Geh. Rath v. Ostrowski, der Generalmajor a. D. Fürst Woroniecki, der Staatsrath Kammerherr Graf Konrad Walewski und der Kammerherr Graf Kasimir Starzeński. — Der zum Staatssekretair beim Staatsrathe ernannte bisherige Oberprokurator bei der allgemeinen Versammlung des Senats, Julius Enoch, ist bekannt durch seine Gunst beim verstorbenen Fürsten Statthalter Gortschakoff, wodurch die schnelle Erhebung dieses noch sehr jungen Mannes erfolgte und welche ihn in der Zeit der Unruhen zu Anfang dieses Jahres manchen Verunglimpfungen aussetzte. (A. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. [Telegr.] Aali Pascha hat in der Antwort auf die Bemerkungen des diplomatischen Korps erklärt, Namik Pascha sei wegen seiner Intelligenz und wegen seiner Rechtlichkeit vom Sultan gewählt worden. — Der Sultan läßt gezogene Kanonen anfertigen.

Griechenland.

Athen, 6. Juli. [Die Untersuchung in Sachen der Verschworenen] vom 28. Mai, schreibt man der „Triest. Ztg. von hier, hat nun einen raschen Gang genommen und weitere Individuen sind entdeckt, die, wohl schon früher verdächtig, deswegen aus Athen entfernt und in den Provinzen verwendet waren, nunmehr auf vermehrte Indizien hin hierher berufen und zur Haft gebracht wurden. Es sind ebenfalls wieder jüngere Offiziere aus der Infanterie, Artillerie und dem Ingenieurkorps, und wieder Söhne von Vätern, die einen großen Namen tragen und hohe Stellen einnehmen. Wie sehr auch vor vier Wochen die Gemüther über die Entdeckung einer Verschwörung geängstigt waren, von deren Existenz die Bevölkerung Athens, ja ganz Griechenlands auch nicht die geringste Ahnung hatte, so beruhigt sind sie jetzt, da man die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Regierung Macht genug entfaltet, um allen Umtrieben ein Ziel zu setzen und die Schuldigen zu bestrafen. Deshalb hat sich auch die Physiognomie von Athen in gar nichts geändert. Das Geschwornengericht verurtheilt alle in letzter Zeit vorgekommene Preßüberschreitungen unnachsichtlich.

Militärzeitung.

[Eine lehrreiche Rechnung.] Im dritten Bande der Memoiren des Herzogs von Rovigo (Savary), welcher bekanntlich zu den Vertrautesten des Kaiser Napoleons I. zählte, findet sich eine Berechnung der allein während des Zeitraums von 1806—1808 aus den damals von der großen französischen Armee okkupirten mitteleuropäischen Ländern und hauptsächlich also Preußen französischerseits gezogenen Brandschatzungen und sonst unter verschiedenen Titeln gezogenen Geldsummen, an welche zu erinnern gegenwärtig wohl nicht ganz überflüssig erscheinen möchte. „Stand der Brandschatzungen verschiedener Art," lautet die betreffende Stelle in dem erwähnten Buche, „welche den in den letzten Feldzügen (1806—1807) eroberten Ländern auferlegt und bis zum 31. Oktober 1808 beigetrieben worden sind: Außerordentliche Kriegskontributionen 311,661,982 Frcs. 75 Cent. Ordentliche Auflagen 75,676,960 Frcs. 66 Cent. Wegnahme öffentlicher Kassen 16,171,587 Frcs. 62 Cent. Verkäufe (natürlich aus geraubtem Gut) 66,842,119 Frcs. 50 Cent. Total 471,352,650 Frcs. 53 Cent." Als kleinere Nebenposten finden sich im Anschluß daran noch aufgeführt: Kriegskontributionen des Königreichs Westfalen 7,065,437 Frcs. 63 Cent. Gewöhnliche Auflage 6,917,692 Frcs. 61 Cent Kriegskontribution von Danzig 1,229,643 Frcs. 14 Cent. Zinsen aus Obligationen (die natürlich eingesteckt und nicht bezahlt worden waren) 2,446,369 Frcs. 16 Cent. Grafschaft Hanau 2428 Frcs. 58 Cent. Baireuth 1628 Frcs. 53 Cent. Für die königl. preußischen Domänen nach dem Vertrag vom 15. Oktober 15,000,000 Frcs. Lieferungen für die Armee 2,000,000 Frcs. Kriegskontribution von Schwedisch-Pommern 1,728,559 Frcs. 97 Cent., der Hanseestädte 3,000,000 Frcs. Ungefähre Schätzung der Lieferungen, welche dem Feinde abgenommen oder durch das Land gemacht worden und nicht in den Kontributionen inbegriffen sind, 55,333,926 Frcs. 44 Cent., für die Hospitäler 18,177,957 Frcs. 50 Cent., Bekleidungsgegenstände 7,636,950 Frcs. 43 Cent., Pferde 6,840,920 Frcs., 3000 Baumstämme für die Artillerie à 75 Fr. = 225,000 Frcs., weggenommene Vorräthe der Bergwerke 812,706 Frcs. 8 Cent., vorgefundenes Brennholz in Berlin 1,373,935 Frcs. 49 Cent., Porzellan ebendaselbst 65,860 Frcs., Metalle in der dortigen Münze 16,256 Frcs., Totalsumme 601,227,922 Frcs. 9 Cent. Selbstverständlich enthält dies Verzeichniß nur die unmittelbar offizielle Beute und befindet sich was von den einzelnen französischen Führern, den Offizieren und den Soldaten bis zum Tambour und Querpfeifer abwärts noch außerdem von den unglücklichen Einwohnern geraubt und erpreßt wurde, darin nicht mit inbegriffen. Gering berechnet darf diese zweite Privaterpressung bei der bekannten Räubertaktik der französischen Heere auf mindestens ebenfalls zwei bis dreihundert Millionen veranschlagt werden.

Oestreich. [Gepanzerte Fregatten; Schießproben mit den preußischen gezogenen Geschützen; Vermischtes.] Die ersten beiden östreichischen gepanzerten Fregatten „Drache" und „Salamander", welche unter Leitung des Oberingenieurs Romako zu St. Marko bei Triest gebaut worden sind, sollen dieser Tage vom Stapel gelassen werden. Beide werden Maschinen zu 500 Pferdekraft führen und sind mit 4½ Zoll starken Eisenplatten aus den Eisenwerken des Grafen Henkel zu Zeltweg in Steiermark gepanzert worden. Die Panzer jedes einzelnen Schiffes werden auf 10,000 Zentner Gewicht berechnet. Außerdem besitzt Oestreich übrigens schon eine, jedoch ohne Bewegungsmaschine belassene, gepanzerte schwimmende Batterie zur Vertheidigung des Hafens von Malamocco zu Venedig. Nach dem festgestellten Plane beabsichtigt man die gesammte Panzerflotte auf noch mehrere schwimmende Batterien, darunter zwei allein für Triest und ebensoviel für Pola, und zusammen 12 Fregatten von 1000—300 Pferdekraft zu steigern, doch sind, um die Ausführung völlig sicher zu stellen, vorläufig noch die Schießproben zur Bestimmung der festesten Eisenplatten im vollen Gange. Bisher soll hierbei das allerdings vortreffliche steirische Eisen vor dem englischen und französischen bedeutende Vorzüge bewährt haben. Die Kosten der projektirten neuen Marineschöpfung werden verschieden auf zwischen 60—80 Millionen Gulden veranschlagt. — Am 22. Juni wurden zu Venedig die ersten größeren Versuche mit den gezogenen preußischen Geschützen angestellt, welchen die beiden Erzherzoge Wilhelm und Joseph, viele Generäle und eine große Anzahl Offiziere der Artilleriewaffe beiwohnten. Die Resultate werden als überaus günstig bezeichnet. Auf Distanzen von 800—2000 Schritt traf durchschnittlich der dritte Schuß das Zentrum und selten schlug eine Kugel außer dem Schwarzen ein. Die besonders geeignete Verwendbarkeit dieser Kanonen auf Schiffen, in Kasematten und sonstigen beschränkten Räumen wird ganz besonders hervorgehoben. — Versuchsweise soll für dieses Jahr der Bedarf der östreichischen Armee an Monturs- und Ausrüstungsstücken durch die Privatindustrie gedeckt werden und sind die Lieferungen dazu bereits ausgegeben worden. Man hofft dadurch die bisher außerordentlich kostspielige und unzuverlässige Militär-Administration auf ein bescheidenes Maaß zu beschränken. — Im Laufe dieses Monats werden bei der Garnison von Wien Versuche mit einer neuen Art von Zwieback, ¼ Pfd. schwer und 1 Finger dick, angestellt, 4 Stück kommen auf die Portion. Das Backen geschieht in den sogenannten, auch für das Feld brauchbaren, Augsburger Oefen. —p.

Stand der Saaten.

Prag, 16. Juli. Ueber den Saatenstand sind wir auch heute in der Lage, einen günstigen Bericht zu liefern. Die Gewitterregen machten bisher der Ernte keinen großen Eintrag. Im Leitmeritzer Kreise hat auf manchen Flächen der Kornschnitt bereits begonnen. Die Aehren sind vollkörnig, und ist quantitativ wie qualitativ ein gutes Erträgniß zu hoffen. Den Weizenfeldern käme wohl eine trockene Witterung erwünscht, übrigens haben die öfteren Regen der Entwickelung der Pflanzen nicht geschadet. In den Gebirgsgegenden stehen die Saaten so günstig, wie es seit Jahren nicht der Fall war, vortrefflich ist der Stand der Hafer- und Gerstenfelder; auch bei Knollengewächsen, wie Zuckerrüben, Kartoffeln, ist das Aussehen ein solches, daß bisher keine Befürchtungen zu hegen sind.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. Juli. [Die Adresse] unserer städtischen Behörden an Se. Maj. den König, deren Absendung wir bereits gemeldet, lautet folgendermaßen:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Gottes Vorsehung hat gnädig gewaltet, daß das theure Leben Ew. Majestät aus drohendster Gefahr, von ruchloser Hand bereitet, gerettet worden ist. Voll Abscheu vor dem frevelhaften Unternehmen, werden doch die Herzen Ihres Volkes zugleich von Freude erfüllt über die glückliche Rettung, und diese Freude ist die berechtigtste und erhebendste, denn sie wurzelt in der Liebe und der Treue und dem Vertrauen, durch welche das Volk sich unlöslich verbunden weiß mit seinem Könige. Wir fühlen uns gedrungen, nach so schwer-verhängnißvoller Stunde den Gesinnungen und Gefühlen, wie sie die Bewohner unserer Stadt beseelen, vor Ew. Majestät in dem aus tiefstem Herzen kommenden Rufe erneuerten Ausdruck zu geben: Gott schütze und erhalte den König! In tiefster Ehrfurcht verharren wir Ew. Majestät allerunterthänigste und treugehorsamste der Magistrat und die Stadtverordneten der Provinzial-Hauptstadt Posen." (Unterschriften.)

Posen, 19. Juli. [Für die Errettung Sr. Maj. des Königs] von der ihm von ruchloser Hand so nahe drohenden Lebensgefahr finden am künftigen Sonntage in den evangelischen Kirchen unsrer Stadt Dankgottesdienste statt. In der Neustädtischen Gemeinde hält dabei die Predigt Gen. Sup. Dr. Cranz, in der Petrigemeinde Kons. R. Goebel, in der Kreuzkirche Oberprediger Klette; für die Garnison Div. Pr. Lic. Strauß, und zwar soll dieser Militärgottesdienst bei günstigem Wetter Morgens 8 Uhr auf dem Wilhelmsplatze (bei ungünstigem Wetter in der Garnisonkirche um 10 Uhr) abgehalten werden. — Die israelitische Brüdergemeinde feiert den Dankgottesdienst morgen Vormittags 10 Uhr.

st. Posen, 19. Juli. [Schwurgericht.] Mit dem 17. d. nahmen die Sitzungen der vierten diesjährigen Schwurgerichtsperiode ihr Ende. Von den Anklagen, welche während dieser Periode zur Verhandlung kommen sollten, wurde die gegen die Tagelöhner Xaver Sniegocki und Joseph Weber wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen einen Forstaufseher mit Gewalt an dessen Person und körperlicher Beschädigung desselben vertagt, weil der Angeklagte Joseph Weber nicht erschienen war. Ebenso wurden die Verhandlungen wider die Dienstmagd Victoria Szafrańska wegen zweier Brandstiftungen und gegen den Schuhmacher Gawłowicz wegen Straßenraubes, in denen am 15. und 16. d. Termin anstand, vertagt, weil noch ein Seitens der Angeklagten angetretener Entlastungsbeweis aufgenommen werden soll. Diese Sachen werden voraussichtlich in der nächsten Schwurgerichtssitzungsperiode, welche im September stattfindet, zur Verhandlung kommen. Am 10. d. kam die Anklage wider den Kreisgerichtsexekutor Karl Zink aus Schrimm wegen mehrfacher Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft empfangener Gelder und wiederholter Urkundenfälschung zur Verhandlung. Der Angeklagte war geständig und wurde deshalb unter Annahme mildernder Umstände von dem Gerichtshofe mit 1 Jahr Gefängniß, 30 Thaler Geldbuße, im Unvermögensfalle noch 1 Monat Gefängniß und einjähriger Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft. In den am 12. d. zur Verhandlung gekommenen Untersuchungssachen gegen den Einlieger Franz Wąsowicz wegen Meineides und gegen den Tagelöhner Wilhelm Sydow wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit (mit Ausschluß der Oeffentlichkeit) wurden beide Angeklagte von den Geschworenen der ihnen zur Last gelegten Verbrechen für nichtschuldig erachtet. — Am 13. d. kam die Anklage wider den Dienstknecht Johann Michałowski aus Trzcielino wegen Bigamie zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte sich im Jahre 1852 mit der unverehelichten Rosalie Kaczmarek verheirathet. Beide Eheleute lebten nur kurze Zeit miteinander vereint, worauf die Ehefrau, angeblich wegen Mißhandlungen Seitens des Angeklagten, denselben verließ und sich aus Oborzysk, ihrem damaligen Wohnorte, entfernte. Nachdem der Angeklagte eine Reihe von Jahren von seiner Ehefrau, ohne dieselbe wiedergesehen zu haben, getrennt gelebt hatte, verheirathete er sich am 20. Sept. 1857 von Neuem mit der unverehelichten Franziska Jędrzejczak. Damals lebte die Rosalie Michałowska, erste Ehefrau des Angeklagten, noch. Obwohl bei ihrem vagabundirenden Lebenswandel die Ermittelung ihres gegenwärtigen Aufenthalts und ihre gerichtliche Vernehmung in der Voruntersuchung nicht zu bewerkstelligen gewesen, so steht doch fest, daß sie sich noch zu Ostern des Jahres 1859 bei ihrem Stiefvater, dem Komornik Książynski in Osiek, aufgehalten und am 21. Juni 1860 vor dem königlichen Distriktsamte zu Stęszewo die Beschuldigung der Bigamie wider ihren Ehemann persönlich erhoben hat. Der Angeklagte stellte weder die erste, noch die zweite Verheirathung in Abrede, erhob jedoch den Einwand, daß er seine erste Ehefrau todt geglaubt habe, und zwar nach einem Briefe, der ihm hierüber von dem Stiefvater derselben nach seinem damaligen Wohnorte Krąplewo zugegangen sei. Obwohl nun der Gutsbesitzer Rzyski zu Krąplewo und der Nachtwächter Augustiniak zu Trzcielino bestätigten, daß der Angeklagte einen Brief von dem angegebenen Inhalte empfangen habe, bestritt doch der Stiefvater der Rosalie Michałowska, daß er an den Angeklagten einen solchen Brief geschrieben habe. Die Geschworenen erachteten nach geschlossener Beweisaufnahme den Angeklagten zwar für schuldig, vor Auflösung seiner Ehe mit der Rosalie Kaczmarek eine neue Ehe mit der Franciska Jędrzejczak eingegangen zu sein; sie bejaheten indessen die ihnen auf Antrag des Justizraths Zembsch, der dem An-

(Fortsetzung in der Beilage.)

geklagten zum Vertheidiger bestellt war, vorgelegte Frage, ob dem Angeklagten zur Zeit der Eingehung der zweiten Ehe der Umstand unbekannt gewesen, daß die erste Ehe durch den Tod der Rosalie, geborenen Kaczmarek, noch nicht aufgelöst gewesen, und es mußte deshalb durch den Gerichtshof auf Grund des §. 44 des Strafgesetzbuches die Freisprechung des Angeklagten erfolgen. — Am 17. d. kam zum Schluß die Untersuchungssache wider den Tagelöhner Melchior Żurkiewicz aus Kurnik wegen zweier schwerer Diebstähle im wiederholten Rückfall und wider dessen Schwager, den 17jährigen Peter Małecki, wegen schwerer Hehlerei zur Verhandlung. Unter verschiedenen anderen Diebstählen, die dem Angeklagten zur Last gelegt werden, wurde derselbe beschuldigt, im vorigen Jahr bei einem Müller in Bnin mittelst Einbruchs und Einsteigens verschiedene Kleidungsstücke entwendet zu haben, während die Anklage behauptete, daß Małecki die gestohlenen Gegenstände, wissend, daß sie von einem schweren Diebstahl herrührten, verheimlicht habe. Auf dem Angeklagten Żurkiewicz ruhete schon der Verdacht, diesen Diebstahl begangen zu haben, als im vorigen Jahre eine unverehelichte Rosalie Stefanowicz bei dem Bürgermeister in Kurnik zu Protokoll die Anzeige machte, daß der Żurkiewicz ihr eingeräumt habe, außer vielen anderen Diebstählen auch den in Rede stehenden begangen zu haben. Vor Gericht widerrief nun die Zeugin Stefanowicz ihre polizeilichen Angaben und behauptete, daß sie die Denunciation gegen den Angeklagten nur aus Rache erhoben habe. Als aber der Vorsitzende des Schwurgerichts zur Vereidigung der Zeugin schreiten wollte, verweigerte sie die Ableistung des Zeugeneides, weil sie schon 32 Jahre alt geworden sei, ohne geschworen zu haben. Trotz wiederholter Verwarnung und Androhung von Zwangsmaaßregeln verweigerte die Zeugin beharrlich die Ableistung des Eides mit dem Bemerken, sie wolle nicht schwören. Erst nachdem der Gerichtshof auf den Antrag des Staatsanwalts und mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Kriminalordnung für diesen Fall den Beschluß gefaßt und verkündet hatte, daß die Zeugin sofort zu verhaften und bei dem hiesigen Kreisgericht so lange in Haft zu halten sei, bis sie sich bereit erklären würde, den Zeugeneid abzuleisten, erklärte die St., sie wolle nunmehr die Wahrheit sagen und mit einem Eide bekräftigen. Sie gab an, daß ihre protokollarische Aussage vor der Polizei völlig der Wahrheit gemäß gewesen sei, und dies beschwur sie auch. Auf Grund dieser Aussage sprachen denn auch die Geschworenen das „Schuldig" über den Żurkiewicz aus, während der Małecki von dem Verbrechen der Hehlerei freigesprochen wurde. Der Gerichtshof erkannte deshalb gegen den Żurkiewicz, der schon mehrfach wegen Diebstahls bestraft ist, eine fünfjährige Zuchthausstrafe und demnächstige Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer von fünf Jahren.

g — [Polnische landwirthschaftliche Akademie.] Wie wir hören, hat eine Anzahl hervorragender polnischer Edelleute unserer Provinz den Entschluß gefaßt, in derselben eine landwirthschaftliche Akademie für junge polnische Landwirthe zu begründen. Dem Vernehmen nach hat dafür Graf Działyński ein Vorwerk und auch der Graf Cieszkowski ein ländliches Grundstück zur Disposition gestellt.

r Aus dem Bomster Kreise, 18. Juli. [Kleine Notizen.] Bei der am 15. d. stattgehabten Ergänzungswahl ist der Bürgermeister Heuer zu Wollstein zum Vorstandsmitgliede der dortigen Blindenanstalt gewählt worden. — In diesen Tagen ist die Erlaubniß zur Abhaltung einer Hauskollekte bei den jüdischen Gemeinden der Provinz Brandenburg, behufs Neubaus der baufälligen Synagoge zu Bomst, von hoher Stelle eingegangen. Bekanntlich ist vor einigen Wochen bereits die Abhaltung einer Hauskollekte zu diesem Zwecke bei den jüdischen Gemeinden der Provinz Schlesien angeordnet worden. In hiesiger Provinz wurde eine solche schon vor 4 Jahren abgehalten und hat gegen 500 Thlr. eingetragen. Vor einiger Zeit ist es auch den Bemühungen unseres Landtagsabgeordneten, Frhrn. v. Unruh-Bomst, gelungen, durch den Buchhändler Dr. Veit zu Berlin 500 Thlr. zum Synagogenbau von mehreren Glaubensgenossen zusammenzubringen. — Der Bau der Synagoge in Bomst dürfte daher in kürzester Zeit in Angriff genommen werden. Aber die jüdische Schule daselbst ist seit fast 4 Jahren ohne Lehrer und nur die Kinder der wenigen begüterten Familien genießen einigen Privatunterricht bei den dortigen christlichen Lehrern. — Die Hoffnungen der Evangelischen der Rostarzewoer Parochie, der so nothwendige Kirchenbau würde im Laufe dieses Sommers begonnen werden, sind leider wiederum zu Wasser geworden. Es ist zwar bereits eine Baustelle angekauft; aber die erforderlichen Geldmittel zum Baue sind noch nicht gesichert. — In den gestern von der Kriminaldeputation des k. Kreisgerichts zu Wollstein zu 5 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilten höchst raffinirten Dieben Hadernek, Nitschke und Kettler sind 3 der gefährlichsten Verbrecher für längere Zeit unschädlich gemacht.

Schmiegel, 16. Juli. [Brände.] In vergangener Woche ereigneten sich in der Umgegend mehrere bedeutende Brände. Der bedeutendste war in Radomitz auf dem Hauptvorwerk der Nitscher Güter, welche der Herzogin von Sagan gehören und gegenwärtig an den Oekonomiedirektor Lehmann verpachtet sind. Das Feuer zerstörte nicht nur sämmtliche Wirthschaftsgebäude mit Ausnahme des Amtshauses, sondern es kamen in den Flammen auch noch 30 Kälber, 5 Stück Rindvieh und einige hundert Stück Federvieh um, weil gerade auf diesem Vorwerk fast sämmtliches Geflügel der Nitscher Güter untergebracht war. Zum Glück merkte der dort stationirte Rechnungsführer das Feuer zeitig genug, um die in den Gebäuden schlafenden Personen alarmiren zu können. Vorgestern brannte es in Polnisch-Jeseritz auf dem Gute des Hrn. v. Żychliński, zwischen hier und Kriewen belegen. (Br. Z.)

Zirke, 18. Juli. [Adresse; Turnunterricht; Chaussee.] In Folge des Attentats auf das Leben Sr. Majestät des Königs ist heute folgende mit zahlreichen Unterschriften der hiesigen Beamten und Bürgerschaft bedeckte Adresse an unsern geliebten Landesvater nach Baden-Baden abgegangen:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster, Allergnädigster König und Herr! Das Attentat eines Verruchten, das unglaubliche Bubenstück auf Ew. Majestät theures Leben hat der Allgütige mit seiner schirmenden Hand abgewendet. Seine Gnade sei in Demuth und Dank gepriesen! Nicht nur im preußischen, nicht nur in allen Gauen des deutschen Vaterlandes, nein, durch ganz Europa und alle zivilisirten Staaten der Welt wird und muß bei allen Edelgesinnten — ihrer ist, Gott sei gedankt, die Mehrzahl — nur ein Gefühl pulsiren, das des Abscheues gegen den Mörder, und das der innigsten aufrichtigsten Theilnahme an Ew. Majestät Errettung aus der verbrecherischen Hand eines fanatischen Buben. Die Unterzeichneten, Ew. Majestät und Allerhöchst Ihrem königl. Hause in unwandelbarer Treue und Liebe ergeben, können es nicht unterlassen, zu dem geliebten Könige und Herrn ihre Theilnahme und Freude über die Abwendung der Lebensgefahr von Ew. Majestät hierdurch ehrfurchtsvollen Ausdruck zu geben. Geruhen Allerhöchstdieselben unsere Huldigung als eine wahre aus dem Herzen sprudelnde in Gnaden anzunehmen, zugleich mit der Versicherung, daß uns stets die Ueberzeugung beseelt, in Ew. Majestät den liebevollen, gerechten Vater und Schirmer seines und des deutschen Volkes und mit Ihm unser wie des Vaterlandes Glück gesichert zu wissen. Wir verharren in Ehrfurcht Ew. Majestät unterthänigste." (Folgen die Unterschriften.)

Auch hier soll nunmehr der Turnunterricht für sämmtliche Schulen eingeführt werden. Die Kommune hat hierzu einen für sämmtliche Schulen bestimmten Platz hergegeben, und die Stadtverordneten bewilligten auf 3 Jahre jährlich 30 Thlr. behufs Besoldung des Lehrers und Anschaffung der Utensilien. — Vor Kurzem ist eine mit vielen Unterschriften versehene Petition an das Ministerium, betreffs des Baues einer Chaussee von hier nach Kreuz zum Anschluß an die dortige Bahn, abgegangen. Dieser Petition schlossen sich auch die dabei interessirten Kreise an und soll durch die Chaussee gleichzeitig auch eine Verbindung mit der Posen-Berliner und Königsberg-Berliner Chaussee herbeigeführt werden.

Personal-Chronik.

Posen, 17. Juli. [Veränderungen] im Beamten-Personale des Ober-Postdirektions-Bezirks für das zweite Quartal d. J. Es sind angestellt: der Postexpeditions-Gehülfe Schröer als Post-Expediteur in Moschin; der Post-Assistent Heßner als Post-Sekretär beim Postamte in Krotoschin; der Post-Assistent Scheffler als Post-Sekretär beim Postamte in Posen; der Landbriefträger Schmidt als Postbureaudiener in Posen; versetzt: der Postexpedient Greiser von Lissa nach Berlin; der Postexpedient Wagner von Posen nach Lissa; ausgeschieden: der Postexpediteur Staretschek in Moschin, der Postbureaudiener Kobilke in Posen, der Bahnhofs-Postbegleiter Kobelt in Posen; entlassen: der Postexpediteur Heyder in Driebitz; pensionirt: der Briefträger Magener in Posen; gestorben: der Postdirektor Schneider in Meseritz.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 17. Juli. Kahn Nr. 9748, Schiffer Wilhelm Paczkowski, von Berlin nach Posen mit Kalksteinen; Kahn Nr. 29, Schiffer Johann Böse, von Berlin nach Posen mit Steinkohlentheer; Kahn Nr. 2207, Schiffer Christian Tschache, von Stettin nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 7752, Schiffer Martin Bumke, von Küstrin nach Posen mit Zucker; Kahn Nr. 8758, Schiffer Feodor Wuttke, von Stettin nach Posen mit Steinkohlen.

Am 18. Juli. Kahn Nr. 465, Schiffer Heinrich Schulz, von Stettin nach Posen mit Steinkohlen, und Kahn Nr. 490, Schiffer Gottlieb Machule, von Schwerin nach Posen mit Heu.

Angekommene Fremde.

Vom 19. Juli.

SCHWARZER ADLER. Frau Rittergutsb. v. Bronisz aus Bieganowo, Oekonom Karsawski aus Wreschen und Wirthsch. Kommissarius Echaust aus Chomiąże.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittergutsb. Sänger aus Nadborowo, Frau v. Wedell aus Dresden, Rentier Lüdner aus Elberfeld, Baumeister Grimm aus Grünberg, die Gutsb. Wężyk sen. und jun. aus Krakau, Fabrikbesitzer Blumenthal und die Kaufleute Niemeyer aus Berlin, Piatti aus Altwasser, Schaeffer aus Leipzig, Mümber aus Gera, Michaelis aus Hamburg, Müller aus Magdeburg und Woelfner aus Stuttgart.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Hüninghaus aus Bremen, Bofinger aus Berlin, Köchler aus Lissa und Müller aus Dresden, Fräul. v. Żychlińska aus Pierско, Assekuranz-Inspektor Krüger aus Berlin und Kreisbaumeister Laugerbeck nebst Frau aus Wreschen.

HOTEL DU NORD. Dekan Sibilski aus Scharfenort, Rittergutsbesitzer v. Szwantowski aus Brudzewo, Postbeamter Szafrański und Partikulier Zandrowicz aus Warschau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rentier Pollon aus Mailand, Kaufmann de Neve aus Berlin, Brauereibesitzer Hoffmann aus Tschepplin und Gutsb. Waligórski aus Rostworowo.

HOTEL DE BERLIN. Postinspektor Lehmann aus Marienwerder, Partikulier Kurowski aus Jutroschin, Frau Stabsarzt Franke aus Gnesen, Domänenpächter Boethelt aus Trzebisławki, Rittergutsb. v. Kotarski aus Kornaty, Gutsb. Arndt aus Arnsfelde, die Kaufleute Bohm aus Dramburg und Leichtentritt aus Militsch.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Gellert aus Janowiec, die Gutsbesitzer v. Daleszyński aus Domysłowko und Ławicki aus Ławicy.

BAZAR. Die Gutsb. v. Kierski aus Podstolice, v. Piotrowski aus Warschau, v. Koszutski aus Wargowo und v. Żeromski aus Brzoza, Frau Gutsb. v. Budziszewska aus Grąbkowo und Kreisrichter v. Zabłocki aus Pleschen.

EICHENER BORN. Frau Kaufmann Sochaczewer aus Grätz, die Kaufleute Kaplan aus Gnesen, Lewin aus Dolzig, Lewy aus Strzalkowo, Witkowski und Baschinski aus Powidz, Guzowski und Frau Kaufmann Geelhaar aus Klecko.

DREI LILIEN. Rechnungsführer Stegemann und Kaufmann Giering aus Jarocin.

KRUG'S HOTEL. Böttchermeister Bartlikowski aus Birnbaum, Schwarzviehhändler Krause aus Grünberg, Bäckermeister Kaulfuß und die Handelsleute Gebrüder Lisiewicz aus Neutomysl.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Heu für die Militärmagazine des diesseitigen Bereichs, und zwar in **Stettin, Colberg, Stralsund, Pasewalk, Garz a. O., Treptow a. R., Greifenberg, Belgard, Stolp, Cörlin, Bromberg, Nakel** und **Schneidemühl** soll für die Zeit vom 1. Januar bis ult. September 1862 im Wege der Submission verdungen werden und können die Lieferungsbedingungen bei den Magazinverwaltungen der genannten Orte, so wie in unserer Registratur eingesehen werden. Lieferungsunternehmer und Produzenten werden hierdurch aufgefordert, schriftliche Offerten, in denen die Erklärung enthalten sein muß, daß die Lieferungsbedingungen eingesehen worden sind, bis zum

8. August d. J.

mit der Aufschrift: **„Submission auf Heulieferung"** portofrei an uns einzureichen.

Jeder Submittent ist 14 Tage lang von diesem Termine ab an sein Gebot gebunden und hat anzunehmen, daß dasselbe nicht acceptirt worden, wenn ihm bis dahin ein Bescheid nicht zugegangen ist.

Stettin, den 13. Juli 1861.

Königliche Intendantur des 2. Armee-Corps.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Posthalter **Ferdinand** und **Henriette** geb. **Dobslaw-Grottian**'schen Eheleuten gehörige, unter Nr. 82 zu **Gniewkowo** gelegene Grundstück, abgeschätzt auf 16,121 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Büreau III. A. einzusehenden Taxe, soll

am 31. Oktober 1861 Vormittags 12 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Inowraclaw, den 12. März 1861.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen,

Abtheilung für Zivilsachen.

Posen, den 30. April 1861.

Das dem Friseur **Carl Eduard Anders** und dem Briefträger **Wilhelm Anders** gehörige Grundstück, **Posen**, Altstadt Nr. 183 belegen, abgeschätzt auf 5038 Thlr. 3 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 30. Januar 1862 Vormittags 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, nämlich:

1. Die unbekannten Erben des ehemaligen Thor-Kontroleurs **Stanislaus Sinnicki**;
2. die verwittwete Kaufmann **Elise Christine Weller** geborne **Dubron** resp. ihre Rechtsnachfolger;
3. die dem Aufenthalte nach unbekannte **Johanna Wilhelmine Anders** von hier,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Verkaufstermin.

Das zum Nachlasse des Kaufmanns **Rudolph Krüger** gehörige Grundstück Nr. 1/25 der Vorstadt **Wallischei** zu **Posen**, abgeschätzt auf 3347 Thlr. 6 Sgr. soll in dem am

9. September c. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **Fest** in unserem Geschäftslokale anstehenden Termine im Wege der freiwilligen Subhastation an den Meistbietenden verkauft werden, und werden Kauflustige hierzu eingeladen.

Die Taxe und die Kaufbedingungen können vor dem Termine in unserem Büreau III. B. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Posen, den 27. Juni 1861.

Königl. Kreisgericht. II. Abtheilung.

Berlin. Unter strengster Diskret. ärztl. Behandl. u. sicherste, auf vieljähr. prakt. Erfahr. gegründ. Heilung von **„galanten** (und **Augen-**) **Krankheiten"** durch **Dr. Fest**, Ober-Stabs- und Regmts. Arzt a. D. in sr. Wohn. u. Klinik. Friedrichsstraße 10.

Auswärtige brieflich.

Neben meinem **Kolonialwaaren, Tabak- und Cigarren-Geschäft** habe ich unterm heutigen Tage **ein Bierlokal** eröffnet, und empfehle ich solches bei Verabreichung von gutem **Bayrisch, Grätzer** und **Posener Bier** dem geehrten Publikum.

Posen, den 15. Juli 1861.

August Haacke,
Wallischei Nr. 41.

Sturz-, Douche- und **Wellenbad** bei ***Reich*** in der Kernwerksmühle

Stoppel-Wasserrübensamen

à Pfund 6 Sgr. empfiehlt

Moritz Briske.

Dungpulver, der Ztr. 1½ Thlr. inkl. Verpackung ab hier, **Dungquantum** 1 Ztr. pro Morgen, empfehle den Herren Gutsbesitzern als vorzüglich durch mehrjährige Versuche von gediegenen Landwirthen anerkannt. Es wird durch dies Dungpulver nicht nur der Mist ersetzt, sondern sogar namentlich im ersten Jahre übertroffen, indem durch die chemischen Bestandtheile des Dungpulvers die nährenden Pflanzenkräfte des Bodens zersetzt und vermehrt werden. Bestellungen auf Dungpulver zur Verwendung zu Herbstsaaten werden rechtzeitig der vielen Verladungen halber erbeten.

Michaelis **in Berlin**, Koloniestr. 63.

Echter Probsteier (Original-) Saatroggen und Weizen, der bekanntlich das 25. Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saatgetreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pro Tonne franko beigefügt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berl. Scheffeln.

N. Helfft & Co.,
Berlin. Unter den Linden Nr. 52.



Sonnabend den 20. Juli 1861 mit dem Frühzuge wird ein Transport **Netzbrucher Kühe mit Kälbern** zum Verkauf ankommen in Budwig's Hotel. ***Klakow.***



Stoppelrüben-Samen, à Pfd. 6 Sgr.
A. Niessing in **Poln. Lissa.**

Zur Anfertigung von neuen eisernen, feuer- und diebessicheren **Geldschränken**, eisernen **Bettstellen, Dampf-Kaffeebrennern**, so wie verschiedenen andern **Schlosserarbeiten** unter soliden Preisen empfiehlt sich ganz ergebenst

Emil Heinricht,
Schlossermeister in **Schmiegel.**

Echt persische Insekten-Pulver-Tinktur

empfiehlt in Originalflaschen à 2½ Sgr.
die Farbenhandlung
von ***Adolph Asch***, Schloßstr. 5.

Für Hauswirthschaft

empfiehlt **Himbeersaft** mit Zucker versetzt, so wie **Himbeer-Limonaden-Essenz**, frisch bereitet zu angemessenen Preisen

S. Silbermann,
Sapiehaplatz Nr. 7.

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst erfrischend, verschönernd und mild einwirkende **Gebrüder Leder**'sche **balsamische Erdnußöl-Seife** ist à Stück mit Gebr. Anweis. **3 Sgr.** — **4 Stück** in einem Packet **10 Sgr.** — fortwährend **echt** zu haben bei

Herm. Moegelin, Breslauerstr. 9.

Für Raucher feiner Havana-Cigarren.

Wie im vorigen Jahre empfingen wir auch in dieser Saison von unserem Correspondenten in Havana eine Consignation echter Cigarren, und empfehlen unseren Kunden als etwas Vorzügliches die Sorte

El Buen Deseo, 40 Thlr. per Mille.

Diese Cigarre ist eine ausserordentlich feine Waare, welche wir seit Jahren an den **russischen Hof mit Erfolg** gesandt haben. Auf frankirte Briefe werden Probe-Halbe-Mille unter Postnachnahme sofort versandt. Schliesslich beziehen wir uns noch auf untenstehendes Attest.

Hamburg, im Juli 1861. **M. L. Würzburg & Co.**

P. S. Bei der Aufgabe beliebe man zu bemerken, ob die Cigarren stark, halbstark oder leicht sein sollen.

Attest. Auf Verlangen der Herren M. L. Würzburg & Co. bestätige ich auf meinen Maklereid hin, dass die oben offerirten Cigarren **El Buen Deseo** direct aus der Havana importirt.

F. Lachmund, beeidigter Makler.



Lisionese

ist von dem königl. preuß. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, Frostschäden zu beseitigen, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, so wie Röthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt, und zahlen wir beim Nichterfolg den Betrag retour.

Um Täuschungen zu vermeiden, wolle man genau beachten, daß auf dem Etiquett: **Rothe u. Co.** bemerkt sein muß.

Preis pro ganze Flasche 1 Thlr.

Barterzeugungspomade,

à Dose 1 Thlr.



Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der obengedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von

Rothe u. Co. in Berlin, Kommandantenstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen** bei Herrn

Herrmann Moegelin,
Breslauerstraße Nr. 9.

Kanonenplatz 8

ist vom 1. August ab ein freundliches möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Wilhelmsstr. 1 ist eine möbl. Stube für 4 Thlr. zu verm., im Hofe, eine Treppe.

Loosung der evangelischen Brüdergemeinde am 14. Juli c. (dem Tage des freventlichen Attentats) Esra 8 V. 22. Die Hand unsers Gottes ist zum Besten über Alle, die Ihn suchen.

Im Tempel der Brüder-Gemeinde Sonnabend den 20. Juli Vormittags 10 Uhr Dankgottesdienst **für die glückliche Errettung Sr. Majestät des Königs** und Predigt des Rabbiner Herrn Dr. Jacobsohn aus Marienwerder.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau **Emilie** geb. **Köhler** von einem gesunden Mädchen zeigt hiermit ergebenst an

Schulz.

Kostrzyn, den 18. Juli 1861.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Anklam: Frl. C. v. Schwerin mit dem Prorektor Dr. Niemeyer; Frankfurt a. O.: Frl. Cl. Mayer mit Hrn. G. Wustrow; Breslau: Frl. A. Pietsch mit dem Haupt-Zollamtsassistenten Zucker; Sagschütz: Frl. L. v. d. Lanken mit Herrn P. Lindheim; Breslau: Frl. E. Rudolph mit dem Eisenbahnassistenten Hoffmann und Frl. Anna Lober mit dem Kaufmann Geilich.

Verbindungen. Düsseldorf: Frl. v. Kaisenberg mit dem Gutsbes. v. Schelver; Köppering: Frl. J. v. Gallwitz mit dem Hauptmann Rotte; Kattowitz: Frl. V. Grundmann mit dem Lieut. Mauve.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 19. Juli 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	89⅜	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	102⅜	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107¼	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	125⅛	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	102	—
" 3½ " "	—	97	—
" 4 " neue "	—	95	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. do " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	84½	—
Posener Rentenbriefe	—	95⅞	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	92	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	100¼	—
" Provinzial-Bankaktien	—	87⅛	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	84½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen fest und besser bezahlt, pr. Juli 40 bz. u. Gd., Juli-Aug. 40—⅛ bz., Aug. 40¼ Br., 40 Gd., Aug.-Sept. 40 bz. u. Gd., Sept.-Okt. 39⅞—40 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 40 bz. u. Gd.

Spiritus bei lebhaftem Geschäft höher, mit Faß pr. Juli 18 5/12 Gd., Aug. 18⅜ bz. u. Gd., Sept. 18⅜—5/12 bz., Okt. 18 bz. u. Br., Nov.-Dez.-Jan.-Febr. 17 bz., April-Mai 17⅓ Gd. ½ Br.

Posener Marktbericht vom 19. Juli.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	22	6	2	25	—
Mittel-Weizen	2	15	—	2	17	6
Bruch-Weizen	2	5	—	2	10	—
Roggen, schwerer Sorte	1	21	3	1	23	9
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	18	9
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	23	—	—	28	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	1	15	—	1	16	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	25	—	3	1	3
Winterraps	2	15	—	3	2	6
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Kartoffeln	—	13	—	—	22	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 18. Juli Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 8 Zoll.
" 19. " " " 1 " 7 "

Produkten-Börse.

Berlin, 18. Juli. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

12. Juli 1861. 19 Rt.
13. " " 19 Rt.
15. " " 19—18¾ Rt.
16. " " 18¾ Rt.
17. " " 19 Rt.
18. " " 19½—19⅝ Rt.

} ohne Faß.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 18. Juli. Wind: SW. Barometer: 28². Thermometer: 18° +. Witterung: veränderlich.

Weizen loko 62 a 80 Rt.

Roggen loko 45 a 45½ Rt., p. Juli 43¼ a 43¾ Rt. bz., u. Br., 43⅝ Gd., p. Juli-Aug. 43¼ a 43¾ Rt. bz. u. Br., 43⅝ Gd., p. Aug.-Sept. 43¼ a 44½ Rt. bz. u. Br., 44 Gd., p. Sept.-Okt. 44¼ a 44¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 44¼ a 44¾ Rt. bz. u. Gd., 45 Br., p. Novbr.-Dezbr. 44¾ Rt. bz. u. Gd., 45 Br., Frühjahr 44½ a 45 Rt. bz. u. Br., 44¾ Gd.

Große Gerste 34 a 43 Rt.

Hafer loko 19 a 25 Rt., p. Juli 22 Rt. bz. u. Gd. p. Juli-August 22 Rt. bz. u. Gd., p. Aug.-Sept. 22¼ Rt. Br., 22¼ Gd. p. Sept.-Okt. 22⅞ Rt. bz. u. Gd., 23 Br. p. Okt.-Nov. 22⅞ Rt. bez. Frühjahr 23 Rt. bz. u. Gd., 23¼ Br.

Rüböl loko 12 Rt. bz. u. Br., p. Juli 11 11/12 Rt. bz. Br. u. Gd. p. Juli-Aug. 11 11/12 Rt. bz., Br. u. Gd. p. Aug.-Sept. 12 Rt. Br. p. Sept.-Okt. 12 1/24 a 12 1/12 Rt. bz. u. Br., 12 1/24 Gd. p. Okt.-Nov. 12 1/12 a 12⅛ Rt. bz. u. Br., 12⅛ Gd. p. Nov.-Dez. 12⅛ a 12¼ Rt. bz. u. Br., 12⅛ Gd. p. April-Mai 12 Rt.

Spiritus loko ohne Faß 19½ a 19⅝ Rt. bz., mit Faß p. Juli 18⅞ a 19 Rt. bz. u. Br., 18 11/12 Gd. p. Juli-Aug. 18⅞ a 19 Rt. bz. u. Br., 18 11/12 Gd. p. Aug.-Sept. 18⅞ a 19 Rt. bz. u. Gd., 19 1/12 Br. p. Sept.-Okt. 18¾ a 19⅛ Rt. bz., Br. u. Gd. p. Okt.-Nov. 18 a 18¼ Rt. bz. u. Br., 18⅛ Gd. p. Nov.-Dezbr. 17 7/12 a 17¾ Rt. bez., Br. u. Gd. p. April-Mai 18⅛ a 18 5/12 Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4¾ a 5 5/12, 0. u. 1. 4½ a 4¾ Rt.
Roggenmehl 0. 3⅛ a 3⅝, 0. u. 1. 3 a 3⅛ Rt.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 18. Juli. Wetter: warm, leicht bewölkt. Wind S. Temperatur + 19° R.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 64—80 Rt. nach Qual. bz., Juli 83/85pfd. gelber 79 Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. do. 74 Rt. Br., 73½ Rt. Gd.

Roggen loko 77 pfd. 41—43 Rt. nach Qual. bz., 77 pfd. Juli-Aug. 41½ Rt. bz., p. Aug.-Sept. 42, 42¼ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 42½ Rt. bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. do., Frühjahr 43 Rt. Br., 42½ Rt. Gd.

Gerste ohne Handel.

Hafer loko p. 50 pfd. 23—27 Br.

Erbsen, loco 42—46 Rt.

Rüböl loko 11⅞ Rt. Br., Juli 11⅞ Rt. bz., Sept.-Okt. 11 11/12 Rt. Br., 11⅝ Rt. Gd.

Winterrübsen loco 80—82 Rt. bz., nach Qual. bz., Aug.-Sept. und Sept.-Okt 84 Rt. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19 Rt. bz., mit Faß 18⅝ Rt. bz., Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 18½ Rt. Gd., Sept.-Okt. 18½ Rt. bz., 18⅛ Rt. Gd., Okt.-Nov. 17¾, 11/12 Rt. bz., Frühjahr 18 Rt. Gd. u. Br.

(Ostf. Ztg.)

Breslau, 18. Juli. Wetter: Schönes Sommerwetter, früh + 13°. Wind: W.

Weißer Weizen 76—81—85—88, gelber 68—74—79—84 Sgr.

Roggen, 55—58—60—62½ Sgr.

Gerste, gelbe 38—44, weiße 48—50 Sgr.

Hafer, 29—32—33 Sgr.

Erbsen 45—50—56 Sgr.

Von neu weiß Kleesamen war wieder einiges am Markt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80%. Tralles). 18⅞ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 45½ bz. u. Gd., Juli-Aug. 44½—44¼ bz., Aug.-Sept. 44 Br., Sept.-Okt. 43½ Br., Okt.-Nov. 42—42½ bz. u. Br. April-Mai 1862 41—41¼ bz. u. Br.

Rüböl loko 11⅞ Gd. p. Juli 11 7/12—⅜ bz. u. Gd., Juli-Aug. 11⅞ Br., Aug.-Sept. 11 7/12 bz. 11⅞ Br., Sept.-Okt. 11⅞ bz. u. Br., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 11¾ bz. u. Br.

Spiritus loko 19 Br., p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Spt. 18⅜—½ bz., Sept.-Okt. 18½ Gd., Okt.-Nov. 17½ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Liverpool, 13. Juli. Die 3. Serie der hies. Kolonialwollauktion, die am 2. d. begonnen hat, wurde gestern Abend geschlossen. Das ganze zum Verkauf gebrachte Quantum hatte 24,465 Ballen betragen. Der plötzlich eingetretene Preisabfall von 20 Proz. in englischen Wollen konnte eine entsprechende Einwirkung auf die Preise von ostind. Wollen nicht verfehlen und eben so wenig auf die andern bei dieser Gelegenheit feilgebotenen Sorten. Obgleich die Auktion sowohl von inländischen als von fremden Käufern gut besucht war und die Gebote durchaus lebhaft gemacht wurden, erfuhren dennoch ostindische Wollen eine Werthreduktion zum vollen Betrage der in unserer Maiserie realisirten Avance. Die theureren Sorten wurden am stärksten von der Entwerthung affizirt, und da manche Importeurs sich einer so bedeutenden Herabsetzung nicht fügen wollen, so wurden 800 B. zurückgezogen. Egyptische Wollen wurden leicht verkauft. Peru- wurden wegen Mangels an Kauflust ganz zurückgezogen, und von Lima- nur ein kleiner Theil mit bedeutender Preisreduktion verkauft. Von Buenos-Ayres- war ein bedeutendes Quantum vorhanden, aber es fehlte dafür an Reflektanten; wenige Partien gewaschen wurden verkauft, aber nur zu niedrigen Raten, die ungewaschenen wurden sämmtlich zurückgezogen. Cordova waren beliebt, von 9¼ bis 10 D. pro Pfd.; einige Partien San Juan-, Prima-Qualität, realisirten 11¼ D.; Offerten wurden einige Partien Vließe offerirt und von 13—13½ D. pro Pfd. verkauft; die geringeren Qualitäten behaupteten etwa frühere Preise. Für spanische und Lissabon-Wolle war gar kein Begehr. Von russischen war nichts Gutes offerirt, geringere Sorten bedangen 8—8½ D.; gray 6—6¾ D. Gewaschene Mogador wurden von 8—13 D. bezahlt; für ungewaschene fehlte Frage, und wurden sie zurückgenommen. Andere fremde Wollen blieben unbeachtet. Englische kurze Hautwollen gingen mit einer Reduktion von 1½—2 D., lange ungefähr 1¼ D. unter etzten Mai-Auktionspreisen fort.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 18. Juli. Weizen loko und ab Auswärts sehr stille. Roggen loko stille, ab Königsberg Juli-September 70—72 angetragen, à 69—71 vielleicht zu machen. Oel loko 25¼, Oktober 26, fest. Kaffee ruhig, 1000 Sack Santos umgesetzt. Wetter schön.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 18. Juli 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	80½ G
Aachen-Mastricht	4	19½-⅜ bz
Amsterd. Rotterd.	4	84 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	97½ bz
do. Lt. B.	4	87 bz
Berlin-Anhalt	4	136½ bz
Berlin-Hamburg	4	116 B
Berl. Potsd. Magd.	4	149½ G
Berlin-Stettin	4	117 B
Bresl. Schw. Freib.	4	109½-110½ bz
Brieg-Neiße	4	48¾ G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	165 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33½ G
do. Stamm-Pr.	4½	78 bz
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	136 B
Magdeb. Halberst.	4	242 G
Magdeb. Wittenb.	4	43½-42½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	109½-109 bz
Mecklenburger	4	48⅞ bz u G
Münster-Hammer	4	95½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45-⅛ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	121½ bz
do. Litt. B.	3½	110½ G
Oest. Franz. Staat.	5	130-½-130 bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	32½ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53½ bz
Rheinische,	4	90 bz u G
do. Stamm-Pr.	4	94½ G
Rhein-Nahebahn	4	23¾ G
Ruhrort-Crefeld	3½	82 B
Stargard-Posen	3½	90½ G
Thüringer	4	110¾ bz

Die Haltung der heutigen Börse war still und leblos.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	80 bz
Braunschw. Bk. A.	4	69 B
Bremer do.	4	100½ bz
Coburg. Kredit-do.	4	52¾ G
Danzig. Priv. Bk.	4	94 bz u G
Darmstädter abgst.	4	76 bz u G
do. Zettel-B. A.	4	94¾ G
Dessauer Kredit-do.	4	8⅜ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	24½ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	84¾ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	33½ etw-⅜ bz
Geraer do.	4	71 etw bz u G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	93 B
Königsb. Priv. do.	4	88 G
Leipzig. Kredit-do.	4	66½ bz u G
Luxemburger do.	4	83 G
Magdeb. Priv. do.	4	83½ B
Meining. Kred. do.	4	72 etw bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88 B
Oestr. Kredit- do.	5	62½-63 bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	75½ B
Posener Prov. Bank	4	87 bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	122½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	110 G
Schles. Bank Verein	4	83 bz u G
Thüring. Bank-Akt.	4	53 B
Vereinsbank. Hamb.	4	100½ G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74¾ bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	101 etw bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	59½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	65 G
Minerva, Bergw. A.	5	21 etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 bz
Concordia	4	105½ G
Magdeb. Feuerversf. A	4	495 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88 G
do. II. Em.	4	87 G
do. III. Em.	4½	93¾ G
Aachen-Mastricht	4½	66 bz u B
do. II. Em.	5	65 bz u B
Bergisch-Märkische	5	101½ G [101¾ G
do. II. Ser.	5	101 G (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82 bz IV. 102½ G
do. Düsseld. Elberf.	4	90 bz
do. II. Em.	5	102 bz
do. III. S. (D. Soest)	4	90 G
do. II. Ser.	4½	97 bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	102½ bz
Berlin-Hamburg	4½	103¾ bz
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— — B. — —
do. Litt. C.	4½	101⅜-¾ bz
do. Litt. D.	4½	101½ bz
Berlin-Stettin	4½	102¾ B
do. II. Em.	4	92⅜ bz
do. III. Em.	4	92 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	99½ B
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96 G
Cöln-Minden	4½	101¾ G
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	93½ G
Cöln-Minden III E.	4	90½ G
do.	4½	100 B
do. IV. Em.	4	90 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	85½ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102 bz
Magdeb. Wittenb.	4½	98 G
Niederschles. Märk.	4	96½ G
do. conv.	4	96½ G
do. conv. III. Ser.	4	93½ G
do. IV. Ser.	5	101¾ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	101½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84 G, C. 92½ G
do. Litt. D.	4	92⅜ bz
do. Litt. E.	3½	82 G
do. Litt. F.	4½	99¾ bz
Oestreich. Französ.	3	258½ u 258 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	102½ G, II. 102 [G
do. III. Ser.	5	100½ G
Rheinische Pr. Obl.	4	89 G
do. v. Staatgarant.	3½	85½ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	95½ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	87½ B
do. III. Ser.	4½	93½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	99 G
do. III. Em.	4½	98½ G
Thüringer	4½	102½ G, II. — —
do. III. Ser.	4½	101¾ B
do. IV. Ser.	4½	101⅞ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¾ G
Staats Anl. 1859	5	108 G
do.	4½	105½ bz
do. 1856	4½	103½ bz
do. 1853	4	100 bz
N. Präm St A 1855	3½	126½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	89⅜ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	89¾ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¼ G
do. do.	3½	87¾ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	105⅝ G
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	95 bz
do.	4	102 B
Ostpreußische	3½	88 G
do.	4	98¾ bz
Pommersche	3½	92½ bz
do. neue	4½	101 bz
Posensche	4	102 G
do.	3½	97½ G
do. neue	4	95 bz
Schlesische	3½	92½ bz
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86½ bz
do.	4	98 bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	100 bz
Pommersche	4	100 bz
Posensche	4	96¾ bz
Preußische	4	98⅛ bz
Rhein- u. Westf.	4	98 G
Sächsische	4	99½ bz
Schlesische	4	99½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49½ G
do. National-Anl.	5	58⅝-¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	65 bz u G
do. neue 100fl. Loose	—	57½ B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87½ B
6. do.	5	100½ G 4½%
Englische Anl.	5	102½ B [90½ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	61½ etw bz u B
Poln. Schatz-O.	4	80½ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94 G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	84⅜ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	93 B
Oestr. 5proz. Loose	5	61½ bz u G
Hamb. Pr. 100 BM	—	98½ etw bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	50 bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30⅜ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	101½ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6⅛ bz
Louisd'or	—	109⅜ bz
Sovereigns	—	6. 23 bz
Napoleonsd'or	—	5. 10 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460 bz
Dollars	—	1. 12 bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅜ B
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	72¾ bz
Poln. Bankbillet	—	84½ etw bz u G

Wechsel-Kurse vom 18 Juli.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅜ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79⅜ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72⅝ bz
do. do. 2 M.	6	72 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94½ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	84⅜ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Breslau, 18. Juli. Sehr animirte Börse bei wesentlich höheren Kursen aller Spekulationspapiere.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 63 Gd. Oestr. Loose 1860 61½ Gd. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 83½ u. ⅛ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 110½ Br. dito Prior. Oblig. 92½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 99½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 99 7/12 Gd. Köln-Mindener Prior. 90½ Br. Neisse-Brieger 48½ Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 121 Gd. dito Lit. B. 110½ Gd. dito Prior. Oblig. 92¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 100½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 81½ Gd. Oppeln-Tarnowitzer 32½ Gd. Kosel-Oderb. 34½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 18. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Effekten im Allgemeinen beliebter und besser bezahlt. Geschäft lebhaft.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 127. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 136½. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 118⅞. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 84⅜. Darmstädter Bankaktien 191. Darmstädter Zettelbank 237. Meininger Kreditaktien 71½. Luxemburger Kreditbank 84½. 3% Spanier 47½. 1% Spanier 42½. Span. Kreditbank Pereira —. Span. Kreditbank v. Rothschild 525. Kurhess. Loose 49⅞. Badische Loose 53½. 5% Metalliques 49½. 4½% Metalliques 42½. 1854er Loose 63½. Oestr. National-Anlehen 57½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 230. Oestr. Bankantheile 636. Oestr. Kreditaktien 146½. Neueste östreichische Anleihe 61⅞. Oestr. Elisabethbahn 121. Rhein-Nahebahn 24½. Hessische Ludwigsbahn 109⅞.

Hamburg, Donnerstag, 18. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Das Geschäft beschränkte sich auch heute auf Rheinische, welche zu 90 G. gehandelt wurden.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 58. Oestr. Kreditaktien 62½. 3% Spanier 44½. 1% Spanier 39⅞. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 101. Norddeutsche Bank 89⅞. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.